

Die Neue Hochschule **DNH**

FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST



Hochschule für
die Region

Campusnotizen

Wirtschaftspsychologie
mit Pferden

6

hl**b aktuell**

Digitale Semesterapparate:
Pauschalvergütung verlängert

25

**Aus Wissenschaft
& Politik**

Ohne Akkreditierung
kein Tarifgehalt

31

Wissenswertes

Senatsbeschluss ist bei
Abwahl der Hochschul-
leitung verbindlich

34



Campusnotizen

- 4 **Hochschule München:**
Digitalisierung und Hochschule – HRK-Nexus-Tagung an der Hochschule München
- FH Münster:** Systemreakkreditierung erfolgreich absolviert
- 5 **Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden:**
Finale in Ungarn
- 6 **Hochschule Harz:** Studierende entwickeln pferdegestütztes Führungskräftetraining
- Hochschule Heilbronn:**
Kulturnewsletter ARTikel feiert im Sommer seine 10. Ausgabe
- 7 **Extramurale Hochschulzentren Donau-Ries und Memmingen**
Bayerisch-Schwäbische Hochschulen bieten gemeinsamen Studiengang Systems Engineering (B.Eng.)

Fachaufsatz

- 26 **Schwierigkeiten bei der Besetzung von Fachhochschulprofessuren** | Von Dr. Susanne In der Smitten, Thorben Sembritzki, Lisa Thiele

Titelthema: Hochschule für die Region

- 8 **Kompetenzzentrum für Unternehmertum und Mittelstand**
| Von Prof. Dr. Dr. Rainer Kreuzhof
- 12 **Studieren, wo der Mensch zählt**
| Von Prof. Dr. Sabina Schutter, Prof. Dr. Katharina Lüftl, Prof. Dr. Julian Löhe
- 16 **Digital und flexibel – ein Studium in und für die Region** | Von Prof. Dr. Antje Wendler, Alexandra Engel
- 20 **Berufsbegleitende Masterstudiengänge gegen den IT-Fachkräftemangel** | Von Prof. Dr. Christian Koot

Aus Wissenschaft & Politik

- 31 **Hamburg:** Senat fördert Mitgliedschaft von Beamtinnen und Beamten in der gesetzlichen Krankenversicherung
- Tarifvertrag:** Nur akkreditiertes Studium zählt
- Brandenburg:** Agentur für Kultur und Kreativwirtschaft
- 32 **#EuropaBewegen:** DAAD startet Kampagne für ein geeintes Europa
- BAföG-Statistik:** Gefördertenzahl sinkt, Förderbeträge steigen
- EU-Haushalt:** Hochschulen kritisieren Kürzungspläne bei Forschungsinvestitionen

h/b aktuell

- 24 **Fachtagung des h/b Baden-Württemberg** | Spagat zwischen Forschung und Lehre?
- Neues Urheberrechtsgesetz tritt am 1. März in Kraft** | Pauschalvergütung für digitale Semesterapparate nochmals verlängert
- 25 **Stellungnahme der Akademien zur Promotion** | Promotion im Umbruch
- h/b-Kolumne: Lehre modernisieren** | Von Thomas Vogler, Vizepräsident der h/b Bundesvereinigung

Wissenswertes

- 34 **Alles, was Recht ist**
- 35 **Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen**
- 36 **Neuberufene**

Standards

- 3 **Editorial**
- 33 **Autorinnen und Autoren gesucht & Impressum**
- 38 **Stellenanzeigen**
- 40 **h/b Seminartermine 2017**

Regional, aber nicht provinziell

Akademische Institutionen bieten Zugang zu Bildung und wissenschaftlicher Erkenntnis. Gerade Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sehen sich traditionell in der Pflicht, dabei den Bedürfnissen der Menschen in ihrem Einzugsgebiet besondere Aufmerksamkeit zu widmen.



Foto: hfb/Judith Wallerius

Christoph Maas

Es ist die große Ausnahme: Vor die Wahl gestellt, entweder Sitz einer Universität oder eines Gefängnisses zu werden, sollen sich die Bürger von Celle im Jahr 1705 für das Gefängnis entschieden haben. Im Allgemeinen wissen die Menschen in einer Hochschulstadt aber von jeher sehr gut, was sie davon haben, Standort einer akademischen Einrichtung zu sein. Viele Vorgänger späterer Fachhochschulen wurden zudem gezielt in der Absicht gegründet, das Bildungsniveau einer Region zu heben und ihre wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Diesem Auftrag fühlen sich die Hochschulen unseres Typs auch heute noch in besonderer Weise verbunden, und diese Ausgabe der DNH macht das sichtbar.

Rainer Kreuzhof beschreibt ein Konzept, um die Wirkung von Forschungs- und Transferaktivitäten zu erhöhen. Die Hochschulen am Ort haben gemeinsam ein Gründerzentrum eingerichtet, sodass mittelständische Unternehmen aus der Umgebung schnell ihre Ansprechpartner finden. Aber auch für Studierende ergibt sich so ein guter Zugang zu interessanten Praxisprojekten (Seite 8).

Sabina Schutter, Katharina Lüftl und Julian Löhe stellen vor, wie der Arbeitskräftebedarf einer Region gedeckt werden kann. Duale Studienangebote und Blended-Learning-Konzepte bringen akademische Ausbildung dorthin, wo sie gebraucht wird. Ein gesondertes Gesprächsformat ermöglicht zusätzlich den Bürgerinnen und Bürgern einen

direkten Zugang zu der in der Hochschule vorhandenen Fachkompetenz (Seite 12).

Antje Wendler und Alexandra Engel führen uns vor Augen, dass sich die Abwanderung von jungen Menschen stoppen lässt, wenn ihnen in der Heimatregion Ausbildungsangebote für hochqualifizierte Tätigkeiten gemacht werden (Seite 16).

Christian Koot präsentiert die Lösung für ein besonderes Problem. Dank ausgezeichnete Beschäftigungschancen gehen die Absolventinnen und Absolventen seines Studiengangs überwiegend mit dem Bachelorabschluss in den Beruf. So entsteht ein hoher Bedarf an berufs begleitenden Angeboten zur Weiterqualifizierung zum Masterniveau (Seite 20).

Darüber hinaus wird auch noch in der Rubrik „Campusnotizen“ ein Studiengang vorgestellt, der gezielt die Bedarfe von Studieninteressierten und Unternehmen einer Region aufgreift (Seite 7).

Die Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der eigenen Region führt bei den Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften aber gerade nicht zu einem Tunnelblick, der nur noch die nähere Umgebung wahrnimmt. Dies werden sie im nächsten Heft der DNH eindrucksvoll unter Beweis stellen, in dem Studienangebote in internationaler Kooperation im Mittelpunkt stehen.

Ihr Christoph Maas

Hochschule München

Digitalisierung und Hochschule – HRK-Nexus-Tagung an der Hochschule München



Foto: Fabian Sommer/HM

Workshop Ingenieurwissenschaften

Vertreterinnen und Vertreter aller Fachbereiche deutschsprachiger Hochschulen sowie aus Politik und Wirtschaft trafen sich am 26. Juni 2017 zu einer HRK-Nexus-Tagung an der Hochschule München (HM). Unter dem Titel „Bildung und Kompetenzen für die digitale Gesellschaft“ diskutierten die Anwesenden, wie Bildung zukünftig gestaltet und welche Kompetenzen gefördert werden sollen, um auf die Anforderungen einer zunehmend digitalen Gesellschaft und Arbeitswelt zu reagieren. Prof. Dr. Klaus Kreulich, Vizepräsident für Lehre an der HM, vermittelte in seinem Eröffnungsvortrag eindrücklich, dass Digitalisierung im Hochschulsektor das

Verständnis von Experten (Studierende als Digital Natives versus Lehrende als Digital Nomads), Lernprozessen (aktiv versus rezeptiv) und -zielen verändere: „Die digitale Transformation von Gesellschaft und Arbeitswelt erfordert in allen Fachdisziplinen neue Sozial-, Methoden-, Selbst- und Fachkompetenzen.“ Mögliche Wege zu entsprechenden Kompetenzen, die mehr als Medienkenntnisse und Programmiervermögen bedeuten, wurden in der folgenden Diskussion mit Prof. Dr. Joachim Metzner, TH Köln, Prof. Dr. Ursula Münch von der Akademie für Politische Bildung Tutzing und Staatssekretär Georg Eisenreich, Bayerisches Staatsministerium für

Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst, erörtert.

In den anschließenden fachspezifischen Workshops (Medizin und Gesundheitswissenschaften, Ingenieur-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften) hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, aktiv zur Thematik beizutragen. Im Fokus stand die Frage nach Charakteristika der digitalisierten Arbeitswelt im jeweiligen Fachbereich sowie der durch neue Technologien ermöglichten Arbeitsprozesse und -strukturen. In Gruppen wurde diskutiert, wie diese Veränderungen in der Gestaltung von Studium und Lehre abgebildet werden können. In den Workshops sowie in der abschließenden Podiumsdiskussion mit Unternehmensvertretern wurde erneut deutlich, dass Digitalisierung über alle Fachbereiche hinweg ein Kernthema darstellt, das die Weiterentwicklung von Hochschullehre unabdingbar macht.

Die Gestaltung von optimalen Rahmenbedingungen für den Erwerb der für die digitalisierte Lebens- und Arbeitswelt relevanten Kompetenzen ist ein zentrales Anliegen der HM. Im engen Austausch mit den UAS7-Hochschulen wird an einem fachübergreifenden Kompetenzmodell für die sogenannte Arbeitswelt 4.0 gearbeitet, das die Erkenntnisse der Nexus-Tagung aufgreift.

Esther März

FH Münster

Systemreakkreditierung erfolgreich absolviert

Im November 2011 hatte die FH Münster als erste Fachhochschule in Deutschland den Prozess der Systemakkreditierung erfolgreich absolviert – der Vorteil: „Ein großes Stück Autonomie“, wie die Präsidentin Prof. Dr. Ute von Lojewski in einer ersten Stellungnahme erklärte. „Wir können im Gegensatz zu anderen

Hochschulen künftig unsere Studiengänge selbst akkreditieren – ohne Begutachtung durch externe Agenturen.“ Denn stimmt das Qualitätsmanagement (QM) einer Hochschule, entsprechen auch die daraus hervorgehenden Studiengänge den Anforderungen.

Nun wird die FH Münster als erste deutsche Hochschule systemreakkreditiert. „Eigentlich hätten wir 2018 das übliche Verfahren zur Reakkreditierung unserer Hochschule angestoßen“, berichtet von Lojewski. Die Hochschule habe aber dem Akkreditierungsrat einen Modus vorgeschlagen, der nicht nur das offizielle Siegel beschert, sondern tatsächlich neue Impulse für das QM-System verspreche. „Ihrem Vorschlag haben wir gern entsprochen“, sagte Prof. Dr. Reinhold Grimm,

Vorsitzender des Akkreditierungsrates. Er war bei der Sitzung der QM-Beauftragten aus den Fachbereichen zu Gast und überreichte die Urkunde zur Systemreakkreditierung. „Von diesem Prozess werden nicht nur Ihre Lehrenden und vor allem Studierenden profitieren, sondern sicher auch weitere Hochschulen, die Ihrem Vorbild folgen möchten.“

Mit ganz wenigen Ausnahmen, zum Beispiel im Lehramt, trägt die FH Münster also auch bis 2026 allein die Verantwortung für die Qualitätsentwicklung ihrer Studiengänge. Die Idee, die dahintersteckt, hat den Akkreditierungsrat überzeugt: In ihrer „kumulativen Systemreakkreditierung“ initiiert die Hochschule zweijährige Entwicklungszyklen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. Das sind zum Beispiel didaktische Fragestellungen oder die strategische Verankerung des Studienangebots. „Der große Vorteil besteht darin, selbst zu

hinterfragen, wie weit uns die bisherigen QM-Instrumente den erhofften Nutzen gebracht haben“, erklärt Dr. Annika Boentert, Geschäftsführerin vom „Wandelwerk – Zentrum für Qualitätsentwicklung“ an der FH Münster. „Mit externer Beratung entscheiden wir dann, was wir verbessern möchten.“ Gleichzeitig erspart sich die Hochschule die aufwendigen Begehungen im achtjährigen Rhythmus, bei der alle Themen auf einmal bearbeitet werden. Das Konzept hat das Wandelwerk gemeinsam mit der Hochschulleitung, dem QM-Team, den Dekanen und den QM-Beauftragten entwickelt.

Weiterführende Informationen

Wandelwerk – Zentrum für Qualitätsentwicklung“

🔗 <https://www.fh-muenster.de/wandelwerk/index.php>

FH Münster



Foto: FH Münster/Pressestelle

Auf der Sitzung der QM-Beauftragten überreichte der Akkreditierungsratsvorsitzende, Prof. Dr. Reinhold Grimm, die Urkunde zur Systemreakkreditierung an die Präsidentin Prof. Dr. Ute von Lojewski.

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden

Finale in Ungarn



Foto: Running Snail Racing Team

Starkes Finale: der RS17 in Győr (Ungarn)

Ein fulminantes Finale einer starken Saison: Das Running Snail Racing Team punktete auch in Ungarn und fuhr in Győr einen souveränen 3. Platz ein. Nach den Erfolgen in Most (Tschechien) und Hockenheim standen die Snails damit zum dritten Mal auf dem Podium.

Die Formula Student Hungary verlief turbulent: Die Veranstalter hatten zwei Wochen vor Start den Austragungsort geändert. Die Racing Teams sollten sich nicht wie geplant auf der Dynamikfläche

in Győr messen, sondern auf dem Gelände der Universität Győr. Keine glückliche Wahl: Einige Teams hielten diese Strecke für unsicher und gefährlich. Das bestätigte auch der Crash eines konkurrierenden Wagens, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Die Konsequenz: Die Organisatoren entschieden, Autocross (Handling-Kurs) und Endurance (Langstreckentest) nicht zu werten – gerade bei diesen Disziplinen bestand erhöhtes Unfallrisiko.

Gereicht hat es trotzdem: Das Running Snail Racing Team holte sich den 2. Platz in Acceleration (Beschleunigung), den 3. Platz im Skid Pad (Acht-Fahren) – und damit Platz drei in der Gesamtwertung. Kleiner Wermutstropfen: Da der Wettbewerb nicht vollständig ausgetragen wurde, fließen diese Ergebnisse nicht in die offizielle Weltrangliste ein.

„Wir haben in dieser Saison ein leistungsfähiges Fahrzeug auf die Räder gestellt“, sagt Katharina Dimke, Technische Leiterin Mechanik beim Running Snail Racing Team. „Den bereits sehr guten Vorgänger haben wir weiter verbessert, Aerodynamik, Antrieb und Kühlung systematisch optimiert. So konnten wir in dynamischen Disziplinen wie Endurance oder Acceleration punkten. Außerdem konzentrierten wir uns stärker als bisher auf statische Disziplinen wie Engineering Design oder Kostenplanung. Das brachte die entscheidenden Punkte für den Podiumsplatz.“

OTH Amberg-Weiden

Hochschule Harz

Studierende entwickeln pferdegestütztes Führungskräftetraining

Wie kann ich mein Führungs- und Kommunikationsverhalten verbessern und was brauche ich dafür? Sieben Studierende der Wirtschaftspsychologie der Hochschule Harz fanden zu diesen Fragen nun einen ungewöhnlichen Zugang. Erstmals planten und realisierten sie ein pferdegestütztes Führungskräftetraining auf dem Fels-Hof Lengde in Goslar. Prof. Dr. Ulrike Starker betreut die angehenden Akademiker in der Vertiefung Personalentwicklung. Die Wernigeröder Hochschullehrerin erklärt: „Seit über zehn Jahren richten wir in Zusammenarbeit mit Unternehmen ein Training für Auszubildende im gewerblich-technischen Bereich aus. Dieses ‚Azubitaining‘ stärkt Schlüsselkompetenzen wie Problemlösen, Kritikfähigkeit und Teamwork. Nun wollten pferdebegeisterte Studierende ein alternatives Konzept entwickeln.“ Dazu nahmen die Kommilitonen im Vorfeld selbst an einem pferdegestützten Training bei Arite Schima in Mürsbach bei Bamberg teil, erarbeiteten fundiertes Theoriewissen und gewannen die Pferdehof-Besitzerin Sabine Fels für ihr Projekt.

Am Anfang stand eine Beobachtung der Pferde, um die Hierarchie innerhalb der Herde einzuschätzen. „Diese praktische Übung hat uns verdeutlicht, wie schnell wir im Alltag Beobachtungen und Bewertungen miteinander vermischen“,



Prof. Dr. Ulrike Starker und ihre Studierenden planten und realisierten ein pferdegestütztes Führungskräftetraining auf dem Fels-Hof Lengde in Goslar.

berichtet die Studentin Friederike Menz. Als theoretische Grundlage diente das Modell der integralen Führungskraft nach Schulz von Thun: Jeder Mensch besitzt eine persönliche „Führungs-Komfortzone“, die sich innerhalb der Dimensionen Nähe versus Distanz und Stillstand versus Weiterentwicklung verorten lässt. Während die Teilnehmer gemeinsam mit den Pferden einen großen Parcours absolvierten, wurden sie sich nicht nur ihres eigenen Führungsverhaltens bewusst, sondern erfuhren auch unmittelbar, wie ihr Gegenüber auf inkongruentes Führungsverhalten reagiert und welche Fähigkeiten sie als Führungskraft benötigen. Friederike Menz beschreibt die Rolle der Tiere als emotionale Komponente:

„Sie sind absolut neutral und leben wie wir Menschen ebenfalls in einer sozialen Herdenstruktur, das heißt, sie lassen sich normalerweise gut führen. Voraussetzung dafür ist allerdings eindeutiges Kommunikationsverhalten. Teilnehmern fällt es zudem leichter, Feedback von den Pferden anzunehmen, da dies weniger persönlich ist“, so die 21-jährige Nordhäuserin. Pferde eignen sich insofern besonders als Feedback-Geber, da sie besonders sensibel auf inkongruentes Verhalten reagieren. Eindeutiges und klares Kommunizieren, wie es auch im Führungsalltag bedeutsam ist, ist für die Anleitung von Pferden eine wichtige Voraussetzung.

HS Harz

Hochschule Heilbronn

Kulturnewsletter ARTikel feiert im Sommer seine 10. Ausgabe

Die Studierenden des Studiengangs BWL mit Kultur- und Freizeitmanagement an der Hochschule Heilbronn geben seit mehr als fünf Jahren erfolgreich den Kulturnewsletter ARTikel heraus. Mittlerweile erfreut sich der Newsletter, in dem aktuelle Themen aus dem Kulturbereich gleichberechtigt von namhaften Experten wie aber auch Studierenden und Absolventen aufbereitet werden, bei über 800 Abonnenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz großer Beliebtheit.

Frau Prof. Dr. Raphaela Henze, die das Projekt am Campus in Künzelsau für Studierende des sechsten Semesters initiiert hat, verfolgt damit mehrere Ziele. Zum einen sollen die Studierenden sich inhaltlich mit aktuellen und für einen breiten Leserkreis interessanten Themen des Kulturmanagements auseinandersetzen und nach geeigneten Akteuren suchen, die diese dann für den Newsletter entsprechend aufbereiten können. Zum anderen sollen sie aber auch selbst Texte

beisteuern und so lernen, zielgruppengerecht zu schreiben. Neben der redaktionellen Arbeit obliegt den Studierenden die Gestaltung und Vermarktung des Newsletters.

Zur Anmeldung zum einmal im Semester erscheinenden Newsletter geht es unter: <https://lists.hs-heilbronn.de/sympa/subscribe/kulturnewsletter>

Raphaela Henze

Extramurale Hochschulzentren Donau-Ries und Memmingen

Bayerisch-Schwäbische Hochschulen bieten gemeinsamen Studiengang Systems Engineering (B.Eng.)

Im Rahmen der Ausschreibung „Partnerschaft Hochschule und Region“ des Bayerischen Kultusministeriums wird das Studienmodell „Digital und Regional“ der bayerisch-schwäbischen Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm seit 2015 über vorerst fünf Jahre gefördert. Der Studiengang kann neben dem Beruf oder dual in Teilzeit studiert werden, wobei die Studierenden an drei Tagen im Unternehmen beschäftigt sind und an zwei Tagen am Hochschulzentrum ihr digital erarbeitetes Wissen im Team in Projektarbeiten umsetzen. 27 Erstsemester schrieben sich im ersten Jahrgang ein und bescheinigten bereits nach dem ersten Semester ein anspruchsvolles, aber überaus innovatives Teilzeitstudium. Die kooperierenden Firmenvertreter tauschen ihre Erfahrungen beim halbjährlich einberufenen „Runden Tisch“ mit der Hochschule aus und berichten seit dem Start von einem effizienten, gewinnbringenden Bildungskonzept für die Region.

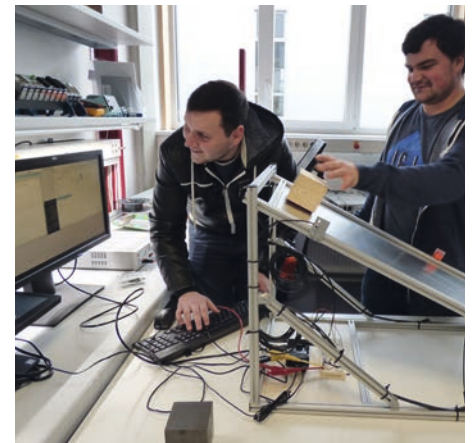
Das Teilzeitstudium hat zum Ziel, durch das Angebot an Lernorten außerhalb der Hochschulstädte und durch digitale Lernangebote den Zugang zum Studium in der Region zu erleichtern. Es richtet sich an Techniker und Meister, die sich berufsbegleitend in Teilzeit weiterbilden möchten, und an Abiturienten der Gymnasien und Fachoberschulen, die eine Ausbildung bzw. eine vertiefte Praxis in einer Firma parallel zum Studium anstreben. Für diese Zielgruppen entstehen so flexible Studienmöglichkeiten, die sich an konkreten Bedarfslagen der Studierenden und der Unternehmen in der Region ausrichten.

Kooperationspartner in der Region

Partnerfirmen sind in den Studiengang eingebunden und bringen Ideen für mögliche Projektarbeiten ein. Im Wintersemester 2017/18 sind z. B. mehrere Projektthemen der Firma Grenzebach in Bearbeitung. Die Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Hamlar bei Donauwörth ist ein weltweit führender Spezialist für die Automatisierung industrieller Produktionslinien. Für die globalen Märkte der Glas- und Baustoffindustrie sowie der Intralogistik werden maßgeschneiderte Automatisierungslösungen entwickelt. Die Digitalisierung, die Aufbereitung und Auswertung erfasster Daten sowie das Generieren zusätzlicher Mehrwerte für Kunden machen das Unternehmen zum Technologieführer. Automatisierung und Digitalisierung sind wichtige Bestandteile des Studiums und damit auch der Projektarbeiten. Die Betreuung erfolgt durch die Dozenten der Hochschulen und durch Mitarbeiter von Grenzebach.

Studienkonzept

Das Studienkonzept besteht aus Orientierungs- und Vertiefungsphase. Erste umfasst ingenieurwissenschaftliche Grundlagen sowie die Stärkung von Schlüsselkompetenzen. In der zweijährigen Phase handelt es sich um ein Basisstudium der technikorientierten Domäne MINT als allgemeines Ingenieurstudium. Die anschließende Vertiefungsphase ist der Thematik Industrie 4.0 gewidmet. Der Studiengang folgt einer einheitlichen Struktur bei der Konzentration auf thematische Blockphasen und



Studierende an der Projektarbeit im ersten Semester Systems Engineering

bietet ein kompaktes Hochschulstudium für die Zielgruppen mit einer Studienzeit von neun Semestern in Teilzeit plus Praxisphase. Jedes Semester ist in drei Theoriemodulen und ein Projektmodul unterteilt. Das Projekt wird von den drei Modulverantwortlichen eines Semesters in Abstimmung der Lehrveranstaltungen in den virtuellen Modulen gestaltet. Die Bewertung am Ende des Semesters erfolgt mittels einer Projektpräsentation.

Da ein wesentliches Qualifikationsziel die Vorbereitung der späteren Absolventen auf den Arbeitsalltag in Industrie 4.0 ist, rückt auch das Prüfungskonzept explizit das kompetenzorientierte Prüfen in den Vordergrund. Deswegen werden die kognitiven Kompetenzen im Theoriemodul im Online-Modul und die anwendungsorientierten Kompetenzen im jeweiligen Projekt des Semesters abgeprüft.

Der im Aufbau befindliche Studiengang erhielt in diesem Jahr den Sonderpreis „Maschinenhaus 2017“ vom VDMA.

Nik Klever/Ulrich Thalhofer

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Kompetenzzentrum für Unternehmertum und Mittelstand

Die Hochschule Flensburg hat ihre Forschungs- und Transferaktivitäten für Existenzgründer und mittelständische Unternehmen gemeinsam mit der Europa-Universität Flensburg im hochschulübergreifenden Dr. Werner Jackstädt-Zentrum (DWJZ) zusammengeführt. Von dem breit gefächerten Leistungsangebot profitieren vor allem die regionale Wirtschaft und die Studierenden der beiden Flensburger Hochschulen. | Von Prof. Dr. Dr. Rainer Kreuzhof



Foto: Remmer, Flensburg

Prof. Dr. Dr. Rainer Kreuzhof

Professor für ABWL, insb. Human Resource Management und Wirtschaftsethik
Fachbereich Wirtschaft
Sprecher des Dr. Werner Jackstädt-Zentrums
Flensburg

Hochschule Flensburg
Kanzleistraße 91–93
24943 Flensburg

rainer.kreuzhof@hs-flensburg.de
www.hs-flensburg.de
www.jackstaedt-flensburg.de

Im Jahre 2011 konnten die beiden Flensburger Hochschulen ihre bereits vorhandenen wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzen im Bereich der Gründungs- und Mittelstandsforschung mit Mitteln der Jackstädt-Stiftung aus Wuppertal sowie der regionalen Wirtschaft zusammenführen und vertiefen. Inzwischen wird das Zentrum auch aus Landesmitteln und den Haushalten der Hochschulen finanziert und die dauerhafte Verstärkung ist geplant. Für die Hochschule Flensburg boten sich durch die hochschulübergreifende Zusammenarbeit und die finanzielle Förderung verschiedene Vorteile: (1) Die Hochschule konnte ihre Nachteile in der Forschungsstruktur, wie der fehlende Mittelbau und eine hohe Lehrverpflichtung, entscheidend mildern. (2) Durch die Kooperation ergaben sich zudem verbesserte Möglichkeiten zur kooperativen Promotion, die kurze Zeit später sogar in die Möglichkeit der Zweitmitgliedschaft von Professorinnen und Professoren an der Europa-Universität Flensburg und damit zum mittelbaren Promotionsrecht führten. (3) Die entstandenen personellen Ressourcen und die Zusammenarbeit führten ferner zu verbesserten Chancen bei der Einwerbung von zusätzlichen projektbezogenen Drittmitteln.

Arbeitsweise und Wirkung für die Region

Die Professorinnen und Professoren der Hochschule Flensburg widmen sich innerhalb des Jackstädt-Zentrums primär der praxisorientierten Forschung und dem Wissenstransfer. Dabei erfolgt die Finanzierung überwiegend aus zusätzlich eingeworbenen öffentlichen und privaten Drittmitteln. Durch die im Zuge der Grundfinanzierung aufgebauten personellen Ressourcen konnte ein umfassendes Know-how sowohl beim Antrags- als auch beim anschließenden Projektmanagement aufgebaut werden, das in entsprechenden Erfolgen bei der Drittmittelinwerbung und Projektbearbeitung sichtbar wird. Die Arbeitsbereiche des Zentrums umfassen ein breites Themenspektrum, das von Academic & Green Entrepreneurship, über Entrepreneurship Education, Wissens- und Nachfolgemanagement, Innovationsmanagement, Corporate Governance, Personalentwicklung und Weiterbildung, Wandel und Organisationsentwicklung bis zum Regional- und Nachhaltigkeitsmanagement reicht (Winde et al., 2017).

Sichler und Heimerl (2012) unterscheiden bei der praxisorientierten Forschung unterschiedliche Abstufungen im Spannungsfeld zwischen Grundlagenforschung und Beratung. Durch



Dr. Werner Jackstädt-Zentrum
für Unternehmertum und Mittelstand Flensburg

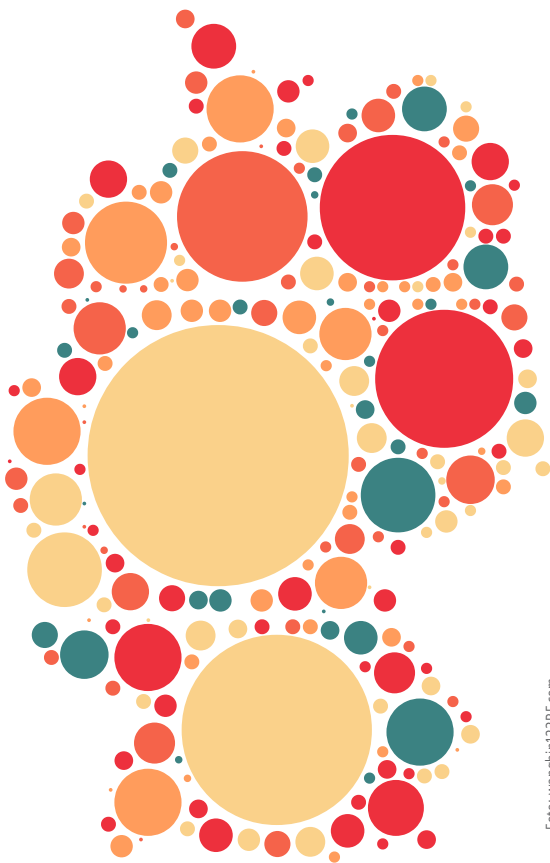


Foto: wangbin123RF.com

„Durch die systematische Vernetzung und Einbeziehung des Jackstädt-Zentrums in das Regionalmanagement und die damit verbundene wissenschaftliche Begleitung regionaler Entwicklungen können veränderte Rahmenbedingungen bzw. Risiken für die Unternehmen der Region leichter aus eigener Kraft bewältigt werden.“

die hochschulübergreifende Zusammenarbeit mit der Europa-Universität Flensburg kann das damit verbundene Spektrum an Forschungsansätzen in hohem Maße ausgeschöpft werden. Soweit in den Projekten der Forschungsansatz der Aktionsforschung bzw. der Partizipativen Forschung zur Anwendung kommt, geschieht dies häufig in Form von „Modellberatungen“, bei denen vor allem Umsetzungsprozesse mit situativen Ausprägungen bei der Konzipierung und Einführung von Problemlösungen und den damit verbundenen Erfolgsfaktoren und Hemmnissen Gegenstand der Betrachtung sind. Als Hochschuleinrichtung ist das Jackstädt-Zentrum der Lehre, der Forschung und dem Wissenstransfer verpflichtet und bietet dementsprechend keine klassische Unternehmensberatung an. Eine Besonderheit im Wissenstransfer bildet innerhalb des Jackstädt-Zentrums das Jackstädt-Entrepreneurship-Center (JEC), das Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei konkreten Gründungen unterstützt und auch Arbeitsplätze in einem Gründerraum zur Verfügung stellt. Bisher wurden dort annähernd 200 Gründungsprojekte begleitet. Für die Kommunikation innerhalb der Wissenschaft sowie zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stehen verschiedene Veranstaltungsformate sowie die Publikationsreihen „Flensburger Schriften für Unternehmertum und Mittelstand“ im Hampp-Verlag bzw. „Flensburger Hefte für Unternehmertum und Mittelstand“ als Download zur Verfügung.

Welche Bedeutung hat das Jackstädt-Zentrum nun für den Landesteil Schleswig, in dem die Hochschule Flensburg beheimatet ist, und wie kann diese beschrieben werden? Die abgeschlossenen und laufenden

Forschungs- und Transferaktivitäten des Dr. Werner Jackstädt-Zentrums der letzten Jahre haben zu der Erkenntnis geführt, dass Regionen als integrierter Wirtschafts- und Lebensraum zu begreifen sind. Im Grenzbereich zwischen volkswirtschaftlicher Regionalökonomie und betriebswirtschaftlichem System-Umwelt-Management hat sich dabei bereits seit einiger Zeit die Idee eines Regionalmanagements etabliert, das sich mit der Initiierung und Weiterentwicklung von regionalen Entwicklungsprozessen befasst. Zu den Akteuren des Regionalmanagements gehören neben Kammern/Verbänden und Wirtschaftsförderungsgesellschaften auch die Hochschulen mit ihren spezifischen Leistungen in Lehre, Forschung und Wissenstransfer (Kreuzhof et al., 2015).

Durch die systematische Vernetzung und Einbeziehung des Jackstädt-Zentrums in das Regionalmanagement und die damit verbundene wissenschaftliche Begleitung regionaler Entwicklungen können veränderte Rahmenbedingungen bzw. Risiken für die Unternehmen der Region leichter aus eigener Kraft bewältigt werden. Diese Stärkung der eigenständigen Problembewältigungsfähigkeit innerhalb der Region ist aber die Grundidee des aus der Ökologie stammenden Resilienz-Ansatzes (Christmann et al., 2011). Vor diesem Hintergrund hat die Hochschule Flensburg im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ den Antrag „Grenzland INNOVATIV Schleswig-Holstein (GrINSH)“ mit einem Förderzeitraum von fünf Jahren gestellt. Der Antrag verfolgt das Ziel, die zahlreichen Kooperationen, Projekte und Aktivitäten in den Bereichen Forschung, Entwicklung und daraus resultierend den



Foto: Hochschule Flensburg/Dewanger

Arbeit im Gründerraum: das Jackstädt-Entrepreneurship-Center (JEC)

Technologie- und Wissenstransfer in der nördlichen (Grenz-)Region Schleswig-Holsteins strategisch auszubauen und stärker zu vernetzen. Neben dem Teilprojekt „VentureWerft – Start-up Community Flensburg“ ist das Jackstädt-Zentrum im Rahmen des die gesamte Hochschule betreffenden Antrags auch in die teilprojektübergreifende Aufgabe des Regionalmanagements und die Verbindung zu den Stakeholdern der Hochschule eingebunden. Der Antrag der Hochschule Flensburg wurde inzwischen zur Förderung ausgewählt, sodass der Maßnahmenbeginn für Januar 2018 vorgesehen ist (GWK, 2017).

Wechselwirkung zwischen Lehre, Forschung und Wissenstransfer

Dass Lehre, Forschung und Wissenstransfer sich wechselseitig stützen, ist selbstverständlich. Wie geschieht dies aber im Rahmen des Jackstädt-Zentrums konkret? Zunächst einmal bietet die Hochschule Flensburg im Master Business Management einen Studienschwerpunkt „SME-Management & Entrepreneurship“ an, der durch Mitglieder des Jackstädt-Zentrums betreut wird, sodass die aktuellen Erkenntnisse aus Forschung und Wissenstransfer einfließen können (die Europa-Universität hat ein vergleichbares Angebot). Und auch im Bachelor Betriebswirtschaft nutzen die Mitglieder des Jackstädt-Zentrums – natürlich je nach Profession – die gewonnenen Erkenntnisse in den unterschiedlichsten Lehrangeboten. Darüber hinaus gibt es aber noch spezielle Formate, in denen Lehre, Forschung und Wissenstransfer miteinander verknüpft werden. So wird neben der schon erwähnten Gründungsbetreuung von Studierenden unter anderem ein Ergänzungsmodul „Consulting – Personal- und Organisationsberatung“ angeboten, bei der kleinere studentische

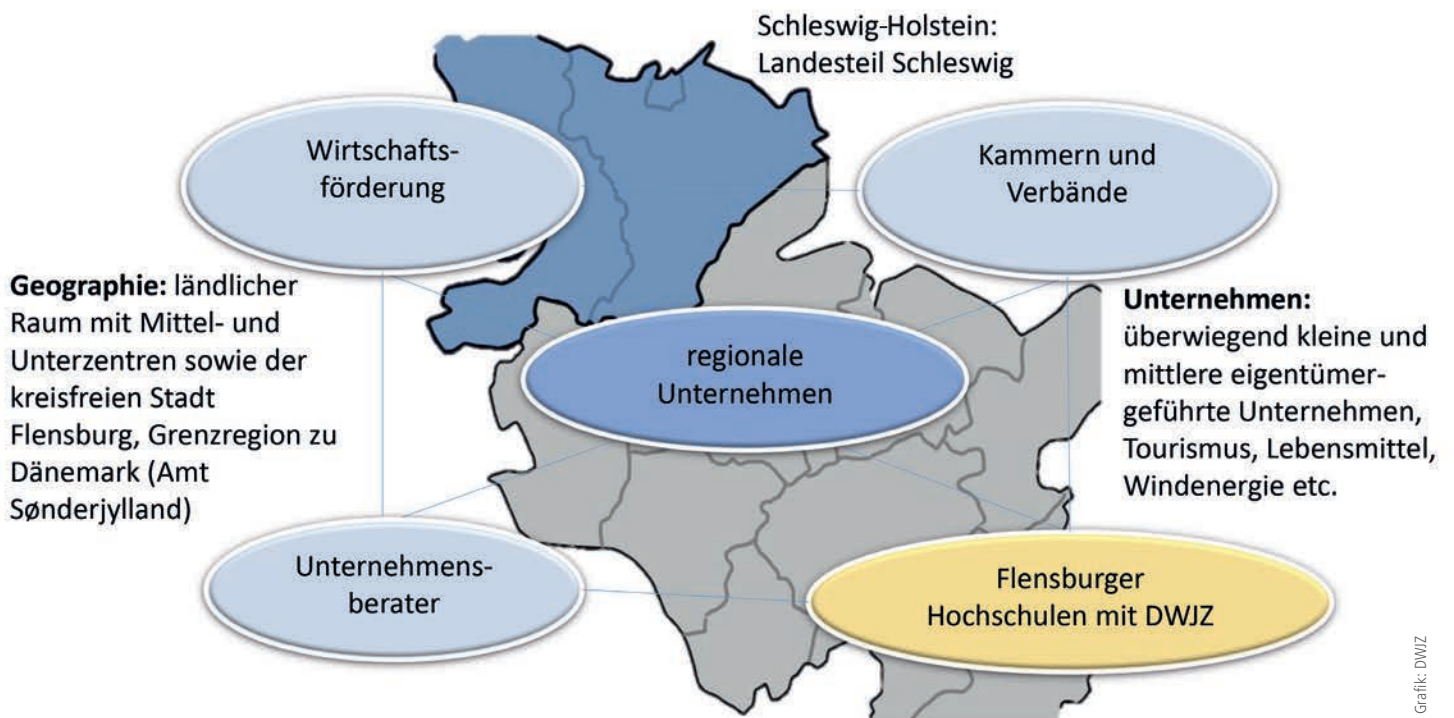
„Die Professorinnen und Professoren der Hochschule Flensburg widmen sich innerhalb des Jackstädt-Zentrums primär der praxisorientierten Forschung und dem Wissenstransfer.“

Beratungsprojekte in mittelständischen Unternehmen unter der Betreuung von Jackstädt-Zentrumsmitgliedern durchgeführt werden. Ebenso bietet das Zentrum im Umfeld von Projekten Praktika und auch Bachelor- bzw. Masterarbeiten an. Und schließlich führen die schon angesprochenen verbesserten Promotionsmöglichkeiten auch zu entsprechenden Promotionsvorhaben im Kompetenzfeld von Unternehmertum und Mittelstand.

Im Ergebnis konnte sich das Dr. Werner Jackstädt-Zentrum so als ein wichtiges profilbildendes Element am Hochschulstandort Flensburg etablieren. Dies zeigt sich auch darin, dass das Zentrum durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft vor allem unter dem Aspekt der Hochschulkooperation als modellhaftes Beispiel in einer Fallstudie präsentiert wurde (Winde et al., 2017). ■

Regionalmanagement

Infrastruktur für die Wirtschaft als Vernetzung wirtschaftsrelevanter Akteure mit sich ergänzenden Aufgabenschwerpunkten



Literatur

Christmann, Gabriela; Ibert, Oliver; Kilper, Heiderose; Moss, Timothy u. a. (2011): Vulnerabilität und Resilienz in sozialräumlicher Perspektive. Begriffliche Klärungen und theoretischer Rahmen. Working Paper. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung. Erkner. Download: http://www.irs-net.de/download/wp_vulnerabilitaet.pdf – Abruf am 11.06.2015

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK (2017): Bund-Länder-Initiative zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers an deutschen Hochschulen – „Innovative Hochschule“. Liste der zur Förderung ausgewählten Hochschulen und Hochschulverbände. Download: https://bmbf.de/files/Liste%20InnovativeHochschule_gefoerderte%20Vorhaben.pdf – Abruf am 19.07.2017

Kreuzhof, Rainer; Möller, Helge; Schröder, Kerstin; Schüssler, Barbara (2015): Wirtschaft Arbeit Leben. Von der familienbewussten Personalpolitik zum nachhaltigen Regionalmanagement. In: Flensburger Hefte zu Unternehmertum und Mittelstand. Hrsg: Dr. Werner Jackstädt-Zentrum für Unternehmertum und Mittelstand Flensburg. Heft Nr. 9. Flensburg, S. 1–57. Download: <http://www.jackstaedt-flensburg.de/wp-content/uploads/2015/06/DWJZ-Heft-Nr.-9-WAL-Regionalmanagement.pdf> – Abruf am 19.07.2017

Sichler, Ralph; Heimerl, Peter (2012): Praxisorientierte Forschung in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung. Jg. 7, Nr. 2.; S. 99–116. Download: http://www.wissenschaftsmanagement-online.de/sites/www.wissenschaftsmanagement-online.de/files/migrated_wimoarticle/SichlerHeimerl.pdf – Abruf am 19.07.2017

Winde, M.; Dauchert, A.; Leusing, B.; Meyer-Guckel, Volker (2017): Vom Hochschul- zum Standortprofil. Kooperationen von Universitäten und Fachhochschulen – Strategien und Fallbeispiele. Essen. (Veröffentlichung voraussichtlich Oktober 2017)

Studieren, wo der Mensch zählt

Die Hochschule Rosenheim fördert im Rahmen der Regionalisierungsstrategie dezentrale Studienstandorte und verbessert damit die Ausbildung von Fachkräften für die Region in der Region. Der Campus Mühldorf a. Inn setzt dabei neben dualen Studiengängen auf Blended-Learning-Konzepte. | Von Prof. Dr. Sabina Schutter,

Prof. Dr. Katharina Lüftl, Prof. Dr. Julian Löhe



Foto: privat

Prof. Dr. Sabina Schutter

Wissenschaftliche Leitung
Campus Mühldorf a. Inn
Sabina.Schutter@fh-rosenheim.de



Foto: privat

Prof. Dr. Katharina Lüftl

Professorin für Pflegewissenschaft mit
Schwerpunkt Pflegedidaktik und Pflegepraxis
Katharina.Lueftl@fh-rosenheim.de



Foto: privat

Prof. Dr. Julian Löhe

Professor für Sozialmanagement
Julian.Loehe@fh-rosenheim.de

Hochschule Rosenheim
Campus Mühldorf a. Inn

Am Industriepark 33
84453 Mühldorf a. Inn
www.campus-muehldorf.de

Der Campus Mühldorf am Inn bildet einen der zwei Außenstandorte der Hochschule Rosenheim, die unter anderem im Rahmen der Struktur- und Regionalisierungsstrategie des Freistaats Bayern gefördert werden. Seit 2014 werden in Bayern gezielt Standorte der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der technischen Hochschulen ausgebaut, um ein wohnortnahes Studium zu ermöglichen und die wissenschaftliche Infrastruktur zu stärken.

Mittlerweile werden am Campus Mühldorf fünf Studiengänge angeboten, die sich sowohl an Berufserfahrene wie auch an grundständig Studierende richten.

Mit den berufsbegleitenden Studiengängen Maschinenbau und Betriebswirtschaft, die durch die Academy for professionals angeboten werden, startete der Campus Mühldorf im Jahr 2014. Studierende haben so die Möglichkeit, zeitgleich zu studieren und ihre Berufstätigkeit weiter zu verfolgen.

Neben den berufsbegleitenden Studiengängen wird der Schwerpunkt auf die Entwicklung sozial- und gesundheitswissenschaftlicher Studienmöglichkeiten gelegt.

Duales Studienangebot etabliert

Mit dem Studiengang Pflege eröffnete der Campus Mühldorf im Herbst 2015 die Möglichkeit des dualen Studiums. Das duale Studienmodell bietet dabei eine enge zeitliche und inhaltliche Verzahnung von Ausbildung und Studium. Die Studierenden erwerben nach drei Jahren den Abschluss als staatlich geprüfte/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in oder Altenpfleger/in sowie den akademischen

Abschluss Bachelor of Science in der Pflege. Ziel ist es, dass die Absolvierenden wissenschaftsbasiertes Wissen situations- und kontextbezogen auf den individuellen Pflegeempfänger anwenden und so zu einer Weiterentwicklung der Pflegequalität beitragen. Um Zugang zu diesem Wissen zu haben und Kompetenzen für wissenschaftlich fundiertes Pflegehandeln zu entwickeln, benötigt ein Teil der pflegerischen Berufsgruppe eine hochschulische Erstausbildung. Darüber hinaus vermittelt das Studium vertiefte kommunikative Kompetenzen, um Pflegeempfängerinnen und -empfänger und ihre Bezugspersonen zu pflegerelevanten Fragen professionell beraten zu können.

Der Studiengang Pädagogik der Kindheit und Jugend verfolgt ebenfalls ein duales Konzept. Studierende können seit 2016 parallel ihre Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin bzw. Erzieher und ihren akademischen Abschluss als Kindheitspädagogin bzw. -pädagoge erwerben. Die Kooperation mit vier Fachakademien für Sozialpädagogik in der Region ermöglicht die Anerkennung von Teilen der Erzieherausbildung für den Abschluss als Bachelor of Arts in Pädagogik der Kindheit und Jugend. Etwa die Hälfte der aktuell Studierenden verfügt bereits über einen Abschluss als Erzieherin bzw. Erzieher und kann so das Studium in Teilzeit absolvieren. Mit der Akademisierung des Fachpersonals in der Elementarpädagogik werden zwei wichtige Ziele verfolgt: Erstens soll die Akademisierung die Erhöhung und Absicherung der Qualität der frühen Bildung ermöglichen, zweitens erwerben die Studierenden durch den Sozialmanagement-Schwerpunkt die Kompetenzen, Leitungsfunktionen in Kindertageseinrichtungen zu übernehmen. Die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen zeigen, dass

das regionale Studienangebot insbesondere auch für Studierende mit Familie attraktiv ist.

Zum Wintersemester 2017/18 beginnt am Campus Mühldorf am Inn der grundständige Studiengang Soziale Arbeit (B. A.). Damit wird der Fokus im Bereich Gesundheits- und Sozialwissenschaften weiter ausgebaut, ein Schwerpunkt, den der Campus mit dem Slogan „Studieren, wo der Mensch zählt“ unterstreicht. Mit aktuell 130 Studierenden und circa 150 Neu-Immatrikulierten zum Wintersemester 2017/18 wird sich die Studierendenzahl am Campus mehr als verdoppeln. Daher ist ein Umzug in ein neu bereitgestelltes Interimsgebäude notwendig, ein Neubau ist bereits in Planung, die Fertigstellung steht für 2022 an. Sowohl im Interimsbau wie auch im Neubau werden die räumlichen und technischen Bedingungen für innovative Hochschullehre geschaffen.

Paradigmenwechsel in der Hochschullehre

Die Bologna-Reform hat neue Perspektiven für die Lehre aufgeworfen, indem nicht mehr der Aufwand der Lehrenden im Zentrum steht, sondern Lernende mit ihrem Arbeitsaufwand und den Kompetenzen („shift from teaching to learning“). Damit ist nach Bachmann (2014) vor allem gemeint, dass Studierende befähigt werden, sowohl das Leben in einer modernen Gesellschaft zu bewältigen, als auch am Fortschritt mitzuwirken. Von dieser Leistung muss demnach abgeleitet werden, was und wie gelernt werden soll (vgl. Bachmann 2014, S. 13).

Internetbasierte und virtuelle Lernwelten sind durch die Besonderheit des Mediums stärker auf Eigenaktivität angewiesen (vgl. Tillmann/Vollbrecht 2006, S. 173), weshalb sie sich besonders gut als didaktisches Medium zur Wissenskonstruktion eignen. Blended Learning wird in diesem Zusammenhang als eine Kombination von Präsenz- und Onlinelehre verstanden.

Mithilfe von Blended-Learning-Grenzen in der Hochschullehre überwinden

Eine wichtige Perspektive der Hochschule für die Region ist dabei die Entwicklung und Anwendung innovativer Lehr-Lern-Arrangements. Nicht nur aus didaktischen Gründen, sondern auch zur Überwindung von Grenzen, vor allem in zeitlicher und räumlicher Hinsicht.

Zeitliche Grenzen

Zeitliche Grenzen ergeben sich unter anderem durch die Dualität von Studienangeboten. Im Rahmen der regionalen Vernetzung ist die Dualität ein wichtiger Faktor für den Campus Mühldorf a. Inn. In Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen und

„Nicht mehr das Wissen der Lehrenden, sondern die Befähigung der Studierenden und deren Konstruktionsprozesse von Wissen stehen im Zentrum.“

Unternehmen ergeben sich dabei Herausforderungen in der Koordination. Insbesondere da in einer Studienkohorte teilweise mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammengearbeitet wird, besteht die Notwendigkeit (zeitliche) Abläufe von ganz unterschiedlichen Organisationen zusammenzuführen. Durch vernetzte Lernphasen ist in der Onlinelehre eine Expansion von Lernzeiten (vgl. Schulmeister 2006, S. 206 f.) möglich, z. B. durch

- Vorlesungsaufzeichnung,
- asynchrone Kommunikationsmedien, z. B. Foren und Wiki-Umgebungen, sowie
- selbst organisierte Lernprozesse und Nutzung von Kleingruppen zur (kollegialen) Onlineberatung.

Das starre Festhalten an Präsenzplänen wird dadurch obsolet; einzelne Präsenztermine können in Online-Lehrarrangements umgewandelt werden, wodurch eine gesteigerte Flexibilität und damit eine bessere Vereinbarkeit des Studiums mit anderen Institutionen, aber auch mit unterschiedlichen Lebenssituationen der Studierenden (Stichwort Vereinbarkeit Studium und Familie) ermöglicht wird. Dadurch werden auch Hürden für ältere und beruflich qualifizierte Personen zur Aufnahme eines Studiums gesenkt. Die mehrheitlich sozial ausgerichteten Studiengänge am Campus Mühldorf a. Inn sprechen damit auch Personen an, die aufgrund von (noch) anhaltenden Familienphasen örtlich stark gebunden sind, aber eine berufliche (Weiter-)Qualifizierung anstreben. Schulabgängerinnen und Schulabgänger können durch ein qualifizierendes Studienangebot besser in der Region gehalten werden, mit der Folge, dass „High Potentials“ in der Region für die Region ausgebildet werden. Vorhandene Kontakte zwischen Betrieben und Studieninteressierten können ggf. in dualen Studienformen münden. Dadurch bietet der regionale Campus Unternehmen im ländlichen Raum eine Möglichkeit zur gezielten Fachkräftesicherung. Für die Region entsteht so eine Win-win-Situation.

Räumliche Grenzen

Mit der Überwindung räumlicher Grenzen ist nicht das Lernen von jedem Ort aus gemeint, sondern vielmehr das Einrichten „virtueller Welten“. Im traditionellen Lernen ist es erforderlich, dass alle Lernobjekte

(lokal und präsent) real sind. Durch die onlinegestützte Lehre verändert sich dieser Grundsatz, denn sowohl Lernobjekte als auch Lernorte können virtuell zum Einsatz kommen, z. B. durch

- virtuelle Labore,
 - virtuelle Exkursionen,
 - virtuelle Patienten, Klienten, Kinder und
 - virtuelle Gänge durch Lernorte
- (vgl. Schulmeister 2006, S. 206 f.).

Damit wird auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen besser ermöglicht, indem virtuelle Räume gemeinsam genutzt werden können. Auch ein dezentraler Campus hat so die Möglichkeit der Vernetzung mit (wissenschaftlichen) Einrichtungen in Ballungszentren. Ein dezentraler Campus in ländlichen Regionen kann damit gleichzeitig „nah am Menschen“ sein, ohne inhaltlich den Anschluss an den wissenschaftlichen Diskurs in einer Disziplin einzubüßen.

„Nah am Menschen“ sind onlinegestützte Studienangebote aber auch, weil benachteiligte Personengruppen so besser in die Lehre mit eingebunden werden können. Virtuelle Exkursionen sind zum Beispiel in der Regel mit geringeren Hürden für eingeschränkte und benachteiligte Studierende verbunden. Damit avanciert Onlinelehre durch eine höhere Individualisierung des Lernens auch zu einem Instrument von Inklusion.

Sinnvolle Ergänzung des Blended Learning durch das Learning Lab

Ergänzt wird das Konzept der Onlinelehre in Mühldorf a. Inn durch ein Learning Lab, in dem sich Studierenden vor Ort mit digitalen Medien vertraut machen können. Das Learning Lab dient der Erprobung neuer Lehr- und Lernsituationen, sowohl durch den Einsatz verschiedener digitaler Medien als auch durch flexible Raumlösungen. Den Studierenden wird so ermöglicht, ihre Ideen technisch umzusetzen. Gleichzeitig soll das Learning Lab Akteuren aus der Region zur Verfügung stehen, so zum Beispiel Trägern von Einrichtungen oder Kindertageseinrichtungen, um Teamprozesse zu steuern oder kleinere Veranstaltungen durchzuführen. Da Mobiliar und Material für Erwachsene und Kinder angeschafft wird, ist perspektivisch auch die Durchführung einer Kinder-Universität geplant.

Forschungsaktivitäten

Die Forschung am Standort Mühldorf untersucht Fragen zur Unterstützung gesellschaftlicher Systeme mit Blick auf demografische und epidemiologische Veränderungen in den Bereichen Pflege und Pädagogik der Kindheit.

Das Projekt Herausforderungen von Kindertageseinrichtungen in einer vielfältigen Gesellschaft (laufend, in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk) vereint die Aspekte Partizipation und Vielfalt. Es wird untersucht, wie Kitas in den Fokusregionen

Plakat für das erste Mühldorfer Generationengespräch im Juli 2017



Die Stadt Mühldorf a. Inn befindet sich nach Beschluss der Bayerischen Staatsregierung aus dem Jahr 2014 in einer Region mit besonderem Handlungsbedarf, der spezifische Förderung zuteilwerden soll, u. a. durch Dezentralisierung der Hochschullandschaft (BS, 2014). Als Kriterien für die Einstufung als Region mit besonderem Handlungsbedarf gelten z. B. die Bevölkerungsprognose, die Arbeitslosenquote, die Beschäftigtendichte, die verfügbaren Einkommen privater Haushalte und das Wanderungssaldo der 18- bis unter 30-Jährigen (BL, 2014, S. 2). Vor diesem Hintergrund entschieden sich die Lehrenden, als Auftaktthema für das Mühldorfer Generationengespräch die Problemstellung der demografischen Entwicklung aufzugreifen und ihre Expertise mit dem Thema Demenz für die Bevölkerung vor Ort nutzbar zu machen. Herausgegriffen wurde der Themenkomplex „Mit Kindern über Demenz sprechen“, da es sich bei diesem um ein Schnittstellenthema zwischen Pflege und Pädagogik der Kindheit und Jugend handelt, zu dem beide Disziplinen fruchtbare Ansätze einbringen können.

Wenngleich die Resonanz der Auftaktveranstaltung verhalten war, wurde durch die Anwesenden doch positiv hervorgehoben, dass sich die Hochschule für die Mühldorfer Gesellschaft öffnet. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Information über diese Öffnung schrittweise, unterstützt durch die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule, verbreitet. Deshalb werden auch bereits Überlegungen zu Folgethemen angestellt, denn wenigstens einmal pro Semester soll das Mühldorfer Generationengespräch in Zukunft stattfinden.

Sachsen und Thüringen gesellschaftliche Vielfalt sehen, welche Schwierigkeiten ihnen (auch mit Blick auf rechtsradikale Familien) begegnen und welche Unterstützungsbedarfe bestehen.

Im Bereich Pflege- und Gesundheitsversorgungsforschung liegen die Schwerpunkte auf der Entwicklung und Evaluation von komplexen Interventionen, die zum Ziel haben, nutzerrelevante Ergebnisse, vor allem die soziale Teilhabe, zu verbessern, und bei der nutzerzentrierten Untersuchung und nachhaltigen Implementierung von technischen Innovationen im Bereich Gesundheit, Alter und Pflege. Drei Projekte werden aktuell durchgeführt:

- Im Projekt Mobile-PHY (ein Teilprojekt des „Münchener Netzwerks für Versorgungsforschung-Mobile-NET“) steht im Vordergrund, wie die soziale Teilhabe von älteren Menschen mit Schwindel und Gleichgewichtsstörungen verbessert werden kann.
- Im Projekt MobiPaR wird ein robotisches Mobilisationshilfsmittel für die Intensivpflege entwickelt, welches die Häufigkeit der Mobilisation verbessern und gleichzeitig die Pflegekräfte entlasten soll.
- Im Projekt JointConEval wird in einer kontrollierten Vergleichsgruppenstudie (mit Cluster-RCT) die Wirksamkeit einer Intervention für Pflegeheimbewohner mit Einschränkungen der Gelenkbeweglichkeit hinsichtlich sozialer Teilhabe untersucht.

Ausblick

Während am dezentralen Campus Mühldorf a. Inn bisher zunächst die Entwicklung eines modernen Lehrbetriebs, der Aufbau einer dezentralen Fachbibliothek, die Beziehungsgestaltung mit zahlreichen kooperierenden Berufsbildungs- und Praxiseinrichtungen für die dualen Studiengänge sowie die Beantragung erster Forschungsprojekte im Vordergrund gestanden hatten, soll nun auch zunehmend eine

Begegnung mit der Bevölkerung stattfinden. Ansätze hierfür kann das Konzept der sogenannten dritten Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft liefern. Unter dem Begriff der dritten Mission werden Aufgaben und Tätigkeitsfelder gebündelt, die zwar eng mit den anderen zwei Missionen Forschung und Lehre verbunden sind, sich aber auf die Verknüpfung von Hochschule und ihren Mitgliedern mit der Zivilgesellschaft richten (Roessler et al., 2015, S. 4).

Ein Teil solcher Aktivitäten kann beispielsweise darin bestehen, in Form von öffentlichen Vorlesungen und Seminarreihen Bildungsmaßnahmen für die Bevölkerung anzubieten (Roessler et al., 2015, S. 8). Um hierfür ein geeignetes Format zu begründen, wurde am Campus Mühldorf a. Inn das sogenannte Mühldorfer Generationengespräch (siehe Abbildung 1) ins Leben gerufen, eine kostenlose Ringvorlesung zu generationenübergreifenden Themen. Diese soll den Dialog mit den Menschen direkt vor Ort eröffnen und die Hochschule mit ihrem gesundheits- sowie sozialwissenschaftlichen Fachwissen greifbar machen. Der Begriff des Generationengesprächs soll verdeutlichen, dass Themen herausgegriffen werden, die generationenübergreifend relevant sind und bei denen ein Austausch zwischen den Generationen neue Perspektiven eröffnen kann. Die inhaltliche Gestaltung übernehmen die Professorinnen und Professoren der Studiengänge Pflege sowie Pädagogik der Kindheit und Jugend. Auch hochschulexterne Expertinnen und Experten werden als Referentinnen und Referenten zu den jeweiligen Themenabenden eingeladen, die Raum für Fragen und Diskussionen geben. ■

Weiterführende Informationen:

- 🌐 <http://www.fh-rosenheim.de/die-hochschule/campus-burghausen-muehldorf-a-inn/studienstandorte/campus-muehldorf-a-inn/>

Literatur

- Bachmann, Heinz (2014): Kompetenzorientierte Hochschullehre. Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Methoden. Bern: hep Verlag. 2., überarbeitete Auflage.
- BS – Bayerische Staatsregierung: Bericht aus der Bayerischen Kabinettsitzung vom 05.08.2014. <http://www.bayern.de/bericht-aus-der-kabinettsitzung-221/> – Abruf am 9.08.2017
- BL – Bayerischer Landtag: Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Ruth Müller (SPD) vom 24.10.2014. <https://s3.kleine-anfragen.de/ka-prod/by/17/4571.pdf> – Abruf am 9.08.2017
- Roessler, Isabel; Duong, Sindy; Hachmiester, Cort-Denis: Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung, Arbeitspapier 182, 2015.
- Schulmeister, Rolf (2006): eLearning: Einsichten und Aussichten. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Tillmann, Angela; Vollbrecht, Ralf (2006): Informelle virtuelle Lerngemeinschaften – das Beispiel Lizzynet. In: Arnold, Rolf/Lermen, Markus (Hrsg.): eLearning-Didaktik. Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung. Band 48. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 173–186.

Digital und flexibel – ein Studium in und für die Region

Entwurf und Umsetzung von Studienangeboten unter besonderer Berücksichtigung regionaler Bedürfnisse | Von Prof. Dr. Antje Wendler und Alexandra Engel



Foto: privat

Prof. Dr. Antje Wendler

Studiengangsleiterin Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen
antje.wendler@h-ab.de



Foto: privat

Alexandra Engel

Projektmitarbeiterin
Fakultätsmarketing WR
Alexandra.engel@h-ab.de

Hochschule Aschaffenburg
Würzburgerstr. 45
63743 Aschaffenburg

Ende 2014 schrieb der Freistaat Bayern einen landesweiten Wettbewerb „Partnerschaft, Hochschule und Region“ aus, dessen Ziel es war, Studiengänge in neuer Form zu fördern, die „besonders bedarfsgerecht und deshalb besonders nachfrageorientiert auf die Bedürfnisse der Region ausgerichtet“ werden. Die Hochschulen Ansbach und Aschaffenburg überzeugten mit ihrem gemeinsamen Antrag „RegioBWL – an den Bedarfen der Region orientierte Betriebswirtschaftslehre“ und erhielten den Auftrag zur Umsetzung der im Antrag skizzierten Studiengänge „Interkulturelles Management“ am Standort Rothenburg ob der Tauber in Mittelfranken sowie „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ am Standort Miltenberg in Unterfranken.

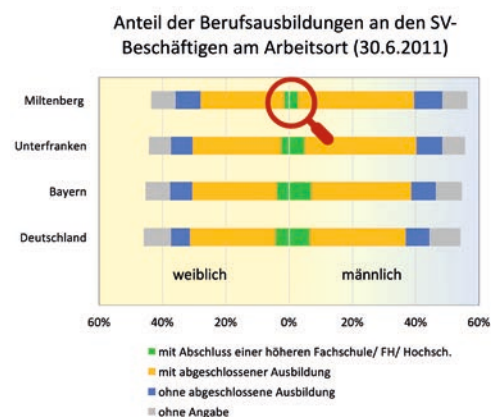
In diesem Artikel wird beschrieben, wie bei der Entwicklung des Studienangebotes vorgegangen wurde und welche Besonderheiten es bei der Umsetzung gab.

Ausgangspunkt: Bedürfnisse der Region

Um ein auf die Bedürfnisse der Region abgestimmtes Studienangebot zu entwickeln, galt es zunächst die wichtigsten Trends und Charakteristika der Region zu analysieren. Als wichtiger Trend und große Herausforderung stellte sich dabei sowohl aus der Sicht Westmittelfrankens als auch des Landkreises Miltenberg die sich abzeichnende negative demografische Entwicklung heraus. Beide Regionen leiden unter dem allgemeinen Trend der Abwanderung junger Einzelpersonen zwischen 18 und 25 Jahren sowie junger Familien und Fachkräfte aus den ländlichen Regionen in die

umliegenden Städte. Wichtiges Charakteristikum für beide Regionen ist die stark mittelständisch geprägte Wirtschaft. Während im Landkreis Rothenburg o. d. Tauber der Tourismus eine besondere Rolle spielt, sind es im Landkreis Miltenberg eine Vielzahl kleiner und mittlerer, teilweise hoch spezialisierter, technologieorientierter Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Die Nachfrage dieser Unternehmen nach hoch qualifizierten Fachkräften wird gemäß einer Studie von Prof. Dr. Erich Ruppert (Hochschule Aschaffenburg) und Dr. Rainer Behrend (Geschäftsführer des Behrend-Instituts, Frankfurt am Main) zu den „Zukunftsperspektiven für den Landkreis Miltenberg“ weiter zunehmen. Gleichzeitig wurde in der Studie für den Landkreis Miltenberg ein im bundesweiten Vergleich unterdurchschnittlicher Anteil von Hochschulabsolventen an den Beschäftigten und eine geringe Frauenbeschäftigtenquote diagnostiziert. Aus Sicht der Regionen wären daher Studienangebote sinnvoll, die dazu beitragen, dass mehr und höher qualifizierte Fachkräfte in der Region verbleiben.

Abbildung 1:



Zur Abstimmung solcher Studienangebote führten Vertreter beider Hochschulen intensive Gespräche mit wichtigen Ansprechpartnern der Region. In Ansbach wurden mehrere Workshops mit Unternehmensvertretern und Multiplikatoren aus der Region durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass insbesondere für den örtlichen Tourismus, die Hotelwirtschaft sowie für global agierende Mittelständler ein hoher Bedarf an akademisch ausgebildeten Hochschulabsolventen besteht, die neben betriebswirtschaftlichen Kenntnissen auch Schlüsselqualifikationen wie Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen vorweisen können. Damit war die Idee für einen Bachelorstudiengang mit dem Themenfokus „Interkulturelles Management (IKM)“ geboren. Als Standort bot sich die Stadt Rothenburg o. d. Tauber mit ihrer herausragenden Wahrnehmung im internationalen Kontext an. Die Stadt selbst, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer sowie ortsansässige Unternehmen hatten großes Interesse daran, das Konzept der Hochschule Ansbach zu unterstützen, und sicherten ihre Bereitschaft zu. Die Stadt Rothenburg o. d. Tauber stellte für die Umsetzung Räumlichkeiten und Geldmittel für den neu zu schaffenden Lernort zur Verfügung.

Die Hochschule Aschaffenburg ging mit der Idee für einen Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen (BW KMU)“ ins Rennen. Die Hochschule diskutierte dies mit den politischen Vertretern des Landkreises Miltenberg, mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer. Die Meinung der Unternehmensvertreter vor Ort wurde durch persönliche Gespräche, eine Informationsveranstaltung und einen über die IHK verteilten Fragebogen erhoben. Alle Beteiligten nahmen die Idee sehr positiv auf. Zur Überraschung der Hochschule plädierten die Unternehmensvertreter dafür, das Studium zeitlich nicht zu strecken und eine Regelstudienzeit von sieben Semestern vorzusehen. Der Landkreis stellte Räumlichkeiten in Aussicht, deren technische Infrastruktur geeignet sein soll, den Studiengang in modernen, digitalen Lehr-Lern-Szenarien erfolgreich durchzuführen.

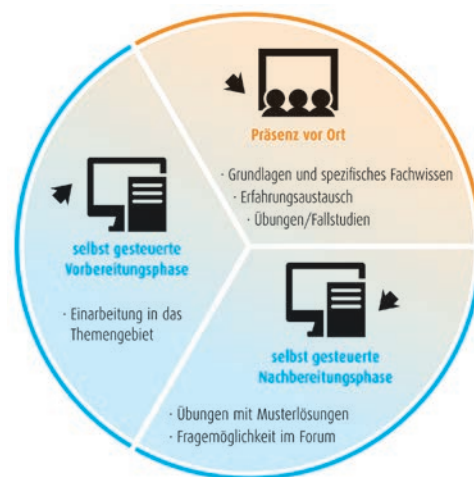
Didaktisches Konzept

Das didaktische Konzept orientiert sich an den im Fokus beider Studiengänge stehenden Personen, die aufgrund ihrer persönlichen Lebenssituation erschwerte Studienbedingungen haben. Um diesen Menschen zu ermöglichen, Beruf bzw. Familie mit einem Studium zu vereinbaren, setzen beide Hochschulen auf „Blended Learning“, d. h. die Kombination von Online- und Präsenzangeboten. Hierbei werden Präsenztage und Projekttreffen am Standort Miltenberg bzw. Rothenburg o. d. Tauber mit einer flexiblen Selbstlernphase verknüpft. Für Letztere stehen verschiedene gestaltete

„Beide Regionen leiden unter der Abwanderung junger Einzelpersonen zwischen 18 und 25 Jahren sowie junger Familien und Fachkräfte.“

E-Learning-Komponenten sowie Kommunikationsmöglichkeiten (z. B. Foren und Chats) auf einer Lernplattform zur Verfügung. Kleine Lerngruppen und neueste Medientechnik gewährleisteten eine umfassende und intensive Ausbildung in engem Austausch mit den Lehrenden. Durch eine das Studium begleitende Beratung werden die Studierenden in ihrer Motivation gestärkt und bei der Überwindung von Schwierigkeiten in besonderen Lebenslagen unterstützt.

Abbildung 2: Blended Learning



Grafik: Hochschule Aschaffenburg

Für die Umsetzung des Blended-Learning-Konzeptes (Abb. 2) wurden an beiden Standorten Expertenteams etabliert. Sie kümmern sich um die technische Infrastruktur inklusive der Einrichtung und Wartung der neuen Standorte. Als wissenschaftliche Mitarbeiter unterstützen sie die Lehrenden proaktiv bei der Entwicklung des entsprechenden Studienmaterials und der laufenden Betreuung der virtuell Studierenden. Außerdem musste sowohl Hard- als auch Software neu angeschafft werden. Die Hardware wurde zum Teil am Lernort in der Region installiert (z. B. Server und Router), zum Teil dient sie der Speicherung oder Umsetzung von E-Learning-Komponenten (z. B. Sprecherkabinen, Videoequipment). Verschiedene Softwarepakete werden u. a. für die Erstellung von Videos, Trickfilmen sowie interaktiven Folien und Übungsaufgaben benutzt.

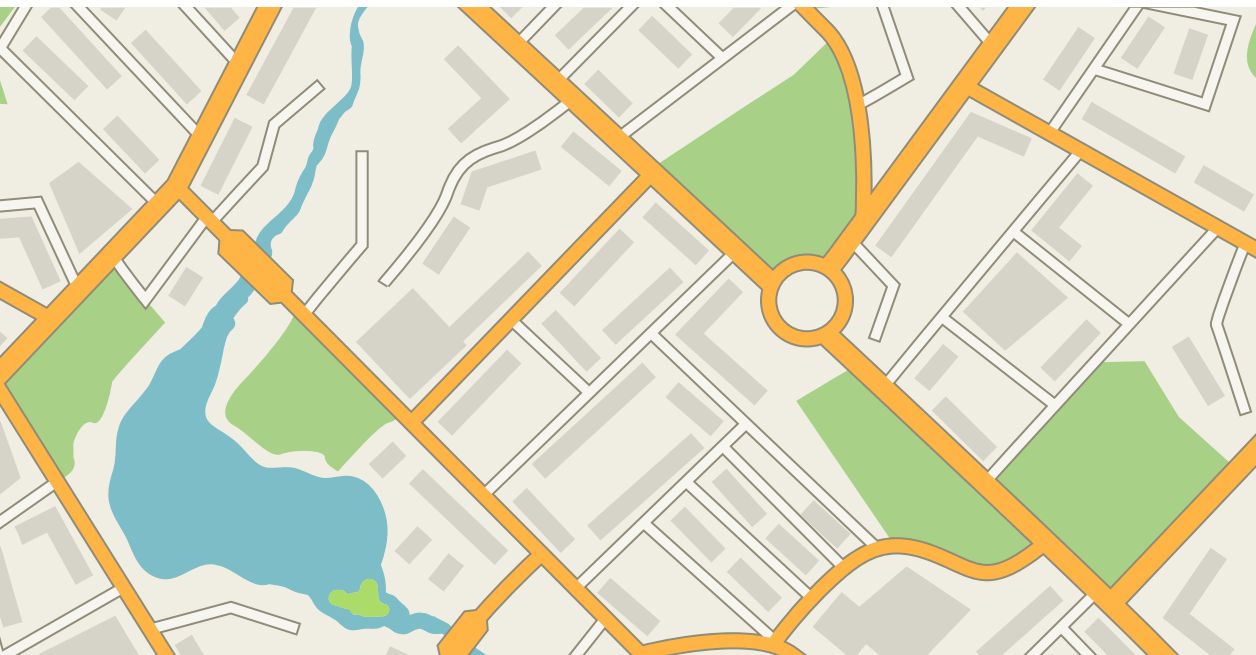


Foto: incombible123RF.com

„Aus Sicht der Regionen wären Studienangebote sinnvoll, die dazu beitragen, dass mehr und höher qualifizierte Fachkräfte in der Region verbleiben.“

Curriculum BW KMU

Das Bachelorstudium „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ umfasst – wie von den Unternehmen der Region gewünscht – sieben Semester, davon sechs Semester am Campus in Miltenberg und ein Praxissemester. Es kann als duales Studium mit Praxiszeiten in einem Unternehmen kombiniert werden. Das Studium soll für branchenübergreifende Tätigkeiten in allen wirtschaftlichen und administrativen Funktionsbereichen qualifizieren. Es werden entsprechend betriebswirtschaftliche Fachkompetenzen in den üblichen grundständigen Fächern, im sprachlichen Bereich und der Informationsverarbeitung vermittelt und die Entwicklung persönlicher Kompetenzen in verschiedenen Bereichen gefördert. Dabei orientiert sich der Studiengang an den speziellen Bedürfnissen kleiner und mittlerer Unternehmen und ermöglicht neben einer Schwerpunktsetzung in diesem Bereich auch den Aufbau von Fähigkeiten im Bereich Unternehmensgründung, Projektarbeit und digitale Medien. Um den Studierenden auch bei der fachlichen Ausgestaltung ihres Studiums eine größtmögliche Flexibilität zu gewähren, können sie neben den speziell für Miltenberg entwickelten Modulen auch die Schwerpunkte und Wahlpflichtfächer belegen, die am Standort Aschaffenburg und von der Partnerhochschule Ansbach am Standort Rothenburg o. d. Tauber angeboten werden.

Curriculum IKM

Im Studiengang „Interkulturelles Management“ werden an den Bedarfen der Region ausgerichtete betriebswirtschaftliche Fragestellungen im interkulturellen Kontext bearbeitet. Dieser ist als Voll- oder berufs- bzw. tätigkeitsbegleitender Teilzeitstudiengang über eine Regelstudienzeit von zehn Semestern studierbar. Darin sind ein Praxissemester und die Bachelorarbeit eingeschlossen.

Sowohl in global agierenden als auch in regional ausgerichteten Organisationen wird der Umgang mit Akteuren aus unterschiedlichen Kulturen immer wichtiger. Für Manager und Fachkräfte in interkulturellen Kontexten ist es daher wichtig, neben klassischen betriebswirtschaftlichen Grundlagen auch interkulturelle Kompetenzen und Sprachkenntnisse zu beherrschen. Das Curriculum trägt diesen Anforderungen Rechnung. Eine persönliche Schwerpunktsetzung Gastronomie und Tourismus, Handel und Dienstleistung oder Industrie und Handwerk ist möglich. Um eine zeitliche und persönliche Flexibilität zu gewährleisten, findet dieser Studiengang ebenso wie „BW KMU“ als Blended-Learning-Konzept statt.

Kooperation und Synergien

Eine wesentliche Basis für die Kooperation der beiden Hochschulen wird durch die fachliche Affinität der beiden Studiengänge zur Betriebswirtschaftslehre geschaffen. Anhand von Curriculumsentwürfen wurden von Vertretern der beteiligten Hochschulen Module für einen gemeinsamen Modulpool identifiziert, die jeweils nur von einer der beiden Hochschulen konzipiert und betreut werden. Dies erfordert bei den Onlineangeboten die Einräumung des gegenseitigen Zugriffs auf die Lernplattform der jeweils anderen Hochschule. Um den Studierenden den Zugriff so einfach wie möglich zu machen, wurden die Lernplattformen hierfür so konfiguriert, dass z. B. ein Miltenberger Student über die gewohnte Lernplattform auch auf Module zugreifen kann, die auf der Lernplattform für Rothenburg liegen, ohne sich dort gesondert einloggen zu müssen. Für die von beiden Studiengängen gemeinsam genutzten Präsenzen wird eine Live-Schaltung zwischen den Hörsälen in Miltenberg und Rothenburg etabliert, die Rückfragen erlaubt und dabei die Rechte am eigenen Bild und Wort der Studierenden wahrt.

Die für jeden Studiengang spezifisch entwickelten Module können als Wahlpflichtfach oder auch als Schwerpunkt für die Studierenden des jeweils anderen Studiengangs freigegeben werden. Diese effiziente Lösung hebt Synergien und ermöglicht den beteiligten Hochschulen, ihr Studienangebot vielseitiger zu gestalten, als es nur für eine Hochschule möglich wäre.

Lernort in der Region

Zur Verankerung der Studiengänge in der Region wird sowohl in Rothenburg o. d. Tauber als auch in Miltenberg ein Studienzentrum geschaffen. Die Studierenden finden sich dort ein, um an Präsenzen teilzunehmen, gemeinsam Projekte zu bearbeiten oder in Arbeitsgruppen bzw. im Selbststudium ohne Ablenkungen und Störungen zu lernen. Die Gestaltung dieser Lernorte bedurfte einer engen Abstimmung mit der Stadt Rothenburg o. d. Tauber bzw. dem Landkreis Miltenberg, welche die Räumlichkeiten und die Infrastruktur zur Verfügung stellen. Für beide Standorte mussten Konzepte zur technischen Anbindung und Ausstattung entwickelt werden, die auch eine effiziente Betreuung des neuen Standortes vom Stammhaus in Ansbach bzw. Aschaffenburg aus erlauben.

Projektmanagement und Qualitätssicherung

Da die Umsetzung der regional verankerten Studiengänge wie aufgezeigt recht komplex ist, wurde an beiden Hochschulen ein Projektmanagement etabliert, welches sich um die Planung, Steuerung und Koordination aller für den Aufbau der

Studiengänge notwendigen Maßnahmen sowie um die Überwachung und Dokumentation der Aktivitäten kümmert.

Bei der Umsetzung des Blended-Learning-Konzeptes können beide Hochschulen auf Erfahrungen zurückgreifen. So befindet sich die Hochschule Ansbach mit ihrer amerikanischen Partnerhochschule Missouri Southern State University (MSSU) in der Entwicklung eines gemeinsamen deutsch-amerikanischen Hochschulzertifikats im Bereich Management, das zum größten Teil online durchgeführt werden soll.

Die Hochschule Aschaffenburg führt im Rahmen des vom BMBF und ESF geförderten Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ gemeinsam mit der Hochschule Darmstadt seit 2011 das Projekt „Open e-University“ durch. Das Projekt beinhaltet die Konzeption und Realisierung eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Elektro- und Informationstechnik mit E-Learning-Komponenten und regelmäßigen Präsenzphasen, der auch auf Erfahrungen aus einem gemeinsamen Masterstudiengang Elektrotechnik seit dem Jahr 2007 beruht.

Um die Qualität der Studiengänge zu sichern, tauschen sich die Studiengangsleitungen der beiden Studiengänge regelmäßig über Entwicklungen im jeweiligen Studiengang aus und schaffen Begegnungsmöglichkeiten zwischen den beteiligten Lehrenden. Als Unterstützung bei der regional fokussierten Entwicklung des Studiengangs BW KMU ist die Einrichtung eines Curriculumsbeirates vorgesehen. Hier sollen sowohl Lehrende von anderen Hochschulen als auch Kooperationsunternehmen und sonstige Fachvertreter sowie Studierende des jeweiligen Studiengangs vertreten sein. Beide Studiengänge werden in die Evaluationskonzepte der jeweiligen Hochschule integriert. Die beteiligten Hochschulen streben zudem ein gemeinsames Akkreditierungsverfahren für die Studiengänge an, um eine konsistente Beurteilung beider Studiengänge zu erreichen.

Der Studiengang „Interkulturelles Management“ am Standort Rothenburg o. d. Tauber ist zum Wintersemester 2016/17 bereits erfolgreich gestartet. In Miltenberg startet der Studiengang „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ im Wintersemester 2017/18. Ein wichtiger Meilenstein der Umsetzung wurde damit erreicht. ■

Weitere Informationen:

🔗 <https://www.h-ab.de/studieninteressierte/studienangebot/bachelor-studiengaenge/bw-kmu/>

Berufsbegleitende Masterstudiengänge gegen den IT-Fachkräftemangel

In der Region Ostwürttemberg leiden Unternehmen in besonderem Ausmaß am IT-Fachkräftemangel. Die Hochschule Aalen beschreitet mit den berufsbegleitenden Masterstudiengängen Wirtschaftsinformatik und IT-Sicherheitsmanagement neue Wege, um dieses Problem zu adressieren. | Von Prof. Dr. Christian Koot



Foto: privat

Prof. Dr. Christian Koot

Studienkoordinator Masterstudiengänge
WIB und ISM

Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Hochschule Aalen

Anton-Huber-Straße 25
73430 Aalen

christian.koot@hs-aalen.de

Die Region Ostwürttemberg, bestehend aus dem Ostalbkreis und dem Landkreis Heidenheim (siehe Abb. 1), zeichnet sich durch eine für den ländlichen Raum bemerkenswerte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aus. So existieren neben überregional bekannten Großunternehmen auch eine ganze Reihe sogenannter „Hidden Champions“, die außerhalb ihres unmittelbaren örtlichen Umfelds bzw. von Fachöffentlichkeiten wenig bekannt sind, aber dennoch in ihrem jeweiligen Segment zu den international führenden Anbietern zählen. Charakteristisch für die Region ist die

hohe Bedeutung von Industrieunternehmen mit klarer Schwerpunktsetzung im Maschinenbau.

Eine Reihe von Kennzahlen unterstreicht die besondere wirtschaftliche Stärke und industrielle Prägung von Ostwürttemberg. So betrug der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung 2014 in der Region nahezu 50 Prozent, im gesamten, ohnehin schon sehr industriell geprägten Baden-Württemberg dagegen nur gut 35 Prozent).² Des Weiteren sind die für den ländlichen Raum mit 3,5 Prozent sehr niedrige

Abbildung 1: Lage der Region Ostwürttemberg in Süddeutschland¹



Arbeitslosenquote (Juli 2017)³ und die zwischen 2005 und 2015 um rund 50 Prozent gewachsene Einpendleranzahl⁴ zu nennen.

Studienangebote in der Region können den IT-Fachkräftebedarf nicht decken

So ist es auch nicht verwunderlich, dass die regionale Wirtschaft, die im Wesentlichen durch IT-Anwenderunternehmen gekennzeichnet ist, einen hohen Bedarf an IT-Fachkräften mit Hochschulausbildung aufweist, den die Hochschulen der Region mit den bisherigen Studienangeboten nur zum Teil decken können. Zu nennen wären hier die Bachelor- und (konsekutiven) Masterstudiengänge der Informatik und Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Aalen sowie der Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik an der DHBW Heidenheim. Verschärfend wirkt die Nähe zum Ballungsraum Stuttgart, dessen Unternehmen für die Absolventen sehr attraktiv sind. Umgekehrt bedingt die Lage im ländlichen Raum eine eingeschränkte Sichtbarkeit und Attraktivität für IT-Fachkräfte aus anderen Regionen. Der hieraus resultierende, regional besonders ausgeprägte Mangel an Hochschulabsolventen der Informatik und Wirtschaftsinformatik manifestiert sich im stark gestiegenen Niveau der Einstiegsgehälter der Absolventen. Bachelorabsolventen der Informatik und Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Aalen berichten inzwischen regelmäßig von Einstiegsgehältern bei Vollzeitbeschäftigung zwischen 50.000 und 60.000 € pro Jahr (und teilweise auch darüber hinaus). Wenngleich hier gegenüber einer quantitativen Erhebung auf größeren Absolventenkohorten sicherlich Unschärfen bestehen, so kann über das in den letzten Jahren stark gestiegene Niveau der Einstiegsgehälter von IT-Absolventen in Ostwürttemberg kaum ein Zweifel bestehen.

Während in anderen Fachbereichen bisweilen die Arbeitsmarktfähigkeit von Bachelorabsolventen immer wieder in Zweifel gezogen wird, gilt dies offenkundig nicht für die Absolventen von Bachelorstudiengängen der Informatik und Wirtschaftsinformatik in der Region. Ein Nebeneffekt hiervon ist die vergleichsweise geringe Neigung der Absolventen, in konsekutiven Masterstudiengängen die Ausbildung fortzusetzen. Stattdessen stellt der direkte Berufseinstieg nach dem Bachelorabschluss die Regel dar.

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass im sich Zuge der Digitalisierung industrieller Wertschöpfungsketten (Industrie 4.0) der existierende Mangel an IT-Fachkräften mit Hochschulausbildung weiter verschärft wird. Dies gilt besonders für anspruchsvolle Tätigkeitsprofile wie herausgehobene Fach- und Führungspositionen, da aus den genannten Gründen nur wenige Masterabsolventen mit entsprechend vertiefter Ausbildung zur Verfügung stehen.

„Der direkte Berufseinstieg nach dem Bachelorabschluss stellt die Regel dar. Besonders für anspruchsvolle Tätigkeitsprofile wird sich der Mangel an IT-Fachkräften weiter verschärfen.“

Entsprechend ergibt sich für Hochschulen und Unternehmen in der Region Ostwürttemberg gleichermaßen die Aufgabe, neue Wege zur Qualifikation und Bindung von IT-Fachkräften zu beschreiten, um die Zukunftsfähigkeit der Region zu sichern.

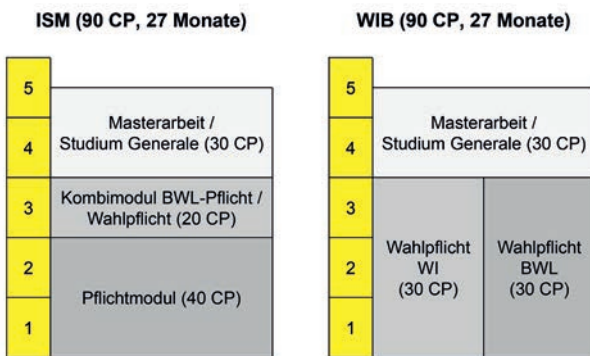
Berufsbegleitende Masterstudiengänge für Young Professionals

Die Hochschule Aalen hat mit Hilfe eines Verbundantrags mit den Hochschulen Esslingen und Heilbronn für Mittel aus dem Ausbauprogramm Master 2016 des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg eine Anschubfinanzierung für die Errichtung des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Wirtschaftsinformatik (Master WIB) erhalten. Der Lehrbetrieb wurde im Sommersemester 2015 aufgenommen. Der Studiengang ist gemäß den Ausschreibungsvorgaben gebührenfinanziert und mit der Maßgabe der Vollkostendeckung kalkuliert.

Da die Studierendenzahlen (und damit auch die Gebühreneinnahmen) sich positiver als ursprünglich kalkuliert entwickelten, konnte zusätzlich zum Wintersemester 2016/17 der berufsbegleitende Masterstudiengang IT-Sicherheitsmanagement (Master ISM) als Schwesterstudiengang errichtet werden. In diesem Zuge fand auch eine Erweiterung des Modulangebots für den bereits existierenden Master WIB statt.

Beide Studiengänge können in Workload-Varianten von 90 und 120 CP absolviert werden und sind damit für Bachelorabsolventen aus Studiengängen mit 210 und 180 CP gleichermaßen studierbar. Sie bieten ein extensives Wahlpflichtkonzept, um den unterschiedlichen Vorqualifikationen und Ausbildungszielen der Studierenden Rechnung zu tragen. Die Regelstudienzeiten betragen 27 Monate (90-CP-Programm) bzw. 36 Monate (120-CP-Programm). Zum Programmaufbau siehe Abbildungen 2 und 3.

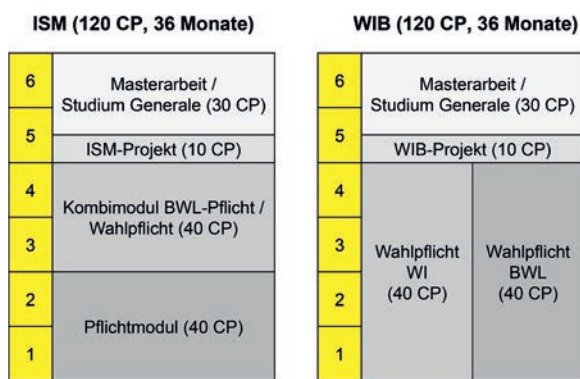
Abbildung 2: Programmaufbau 90 CP



vermieden, die typischerweise in Fern- und Online-Studienangeboten durch eine gering empfundene Verbindlichkeit und Kontaktintensität entstehen.

Im Ergebnis verbringen die Studierenden ein Präsenzwochenende pro Monat an der Hochschule. Zwischen den Präsenzwochenenden finden die Online-Präsenzen auf Basis von Adobe Connect statt. Zum Einsatz kommt dabei die vom DFN für die institutionellen Mitglieder bereitgestellte Webkonferenz-Plattform DFNVC. Zur effizienten Nutzung der Selbststudienzeit wird in den Modulen den Studierenden ein Selbstlerndokument mit zusätzlichen Inhalten, Aufgaben und Fallstudien (mit Lösungshinweisen) bereitgestellt.

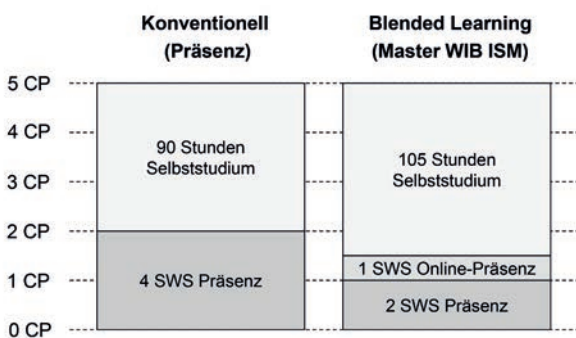
Abbildung 3: Programmaufbau 120 CP



Die Lehrerbringung erfolgt im Nebenamt. Das führt zur Deputatsneutralität der für die berufsbegleitenden Masterstudiengänge erbrachten Lehre und ermöglicht darüber hinaus den Einbezug von Kollegen weiterer Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie besonders ausgewiesener Vertreter aus der Unternehmenspraxis, was der fachlichen Vielfalt und Breite des Programms zugutekommt.

Eine gleichermaßen wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung der Lehrinhalte für die Master WIB und ISM spielt der Wirtschaftsbeirat für die Wirtschaftsinformatik-Studiengänge der Hochschule Aalen. Hier sind namhafte IT-Anwenderunternehmen der Region Ostwürttemberg vertreten und liefern Impulse zur Sicherstellung der Employability der Absolventen.

Abbildung 4: Das Blended-Learning-Konzept im Vergleich zur Präsenzlehre



Kontaktstudienangebot für Quereinsteiger

Das Studium in den berufsbegleitenden Masterstudiengängen Wirtschaftsinformatik und IT-Sicherheitsmanagement setzt neben einem grundständigen Studienabschluss mit wenigstens 180 CP Workload gemäß § 8 Absatz 1b der Zulassungssatzung den „Nachweis von hochschuläquivalenten Vorkenntnissen im Bereich der Informatik, Wirtschaftsinformatik oder fachverwandten Bereichen im Umfang von mindestens 20 CP“ voraus.

Damit auch Quereinsteiger, bspw. mit grundständigem Studienabschluss in Wirtschafts- oder Ingenieurwissenschaften, die notwendigen Grundlagen in Informatik bzw. Wirtschaftsinformatik und damit die Zulassungsfähigkeit für die Master WIB und ISM erlangen können, wurde zum Wintersemester 2016/17 auf der rechtlichen Grundlage des § 31 Absatz 5 LHG das Kontaktstudienangebot Data Science mit 30 CP geschaffen. Dieses steht grundsätzlich Absolventen von grundständigen Studiengängen aller Fachrichtungen offen und dient damit der mittelfristigen Verbreiterung der Absolventenbasis für die IT-Anwenderunternehmen der Region Ostwürttemberg.

Besonderes Kennzeichen des Lehransatzes ist ein Blended-Learning-Konzept, welches einen reduzierten Anteil an klassischen Präsenzveranstaltungen mit dem Angebot von Online-Präsenzen und nur einem maßvoll erhöhten Selbststudienanteil kombiniert (siehe Abb. 4). Hierdurch wird die hohe zeitliche und räumliche Flexibilität, die typischerweise Fern- und Online-Studienangebote auszeichnet, mit der intensiveren Einbindung von Studierenden in der Präsenzlehre verknüpft. Damit werden einerseits eine gute Vereinbarkeit mit den beruflichen und privaten Verpflichtungen der Studierenden geschaffen und andererseits die hohen Abbrecherquoten

Positive Erfahrungen für Studierende und Unternehmen

Nach nunmehr zweieinhalb Jahren laufenden Betriebs des Master WIB kann ein durchweg positives Fazit gezogen werden: Steigende Bewerber- und Studierendenzahlen künden von hoher Akzeptanz des berufsbegleitenden Masterstudiums und des Kontaktstudienangebots. So gaben in den beiden bislang erfolgten Studiengangbefragungen (November 2015, Juni 2017) jeweils über 85 Prozent der Studierenden an, dass sie den jeweiligen Studiengang erneut wählen würden. Ebenso erfreulich ist die Akzeptanz durch die Unternehmen: So erhält ein Großteil der Studierenden vom Arbeitgeber eine Beteiligung oder Vollübernahme der Studiengebühren. Die Angebote reichen hierbei sogar bis zu vollintegrierten Programmen wie Master@IBM der IBM Deutschland GmbH, bei denen das berufsbegleitende Masterstudium einschließlich einer Übernahme der Studiengebühren und Reisekosten mit einem unternehmensinternen Trainee-Programm verknüpft wird [5]. Unternehmen, die bereits für einen ihrer Arbeitnehmer Studiengebühren in den Masterstudiengängen WIB und ISM übernommen haben, bieten dies oft in der Folge weiteren Arbeitnehmern an.

Die berufsbegleitenden Masterstudiengänge Wirtschaftsinformatik und IT-Sicherheitsmanagement der Hochschule Aalen haben sich als sehr nachgefragte Angebote herausgestellt. Das gilt gleichermaßen für die IT-Anwenderunternehmen der Region Ostwürttemberg als auch für ihre aktuellen und potenziellen IT-Fachkräfte. Ein weiteres Wachstum soll über die Erweiterung des Modulangebots und gegebenenfalls über die Errichtung eines weiteren Schwesterstudiengangs realisiert werden. Entsprechende Vorbereitungen sind bereits angelaufen. ■

„Durch Blended Learning werden die hohen Abbrecherquoten vermieden, die in Fern- und Online-Studienangeboten durch eine gering empfundene Verbindlichkeit entstehen.“



Foto: Hochschule Aalen

Literatur

- 1 <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6334810>, TUBS, CC-BY-SA 3.0 – Abruf am 31.08.2017
- 2 http://www.ostwuerttemberg.info/index_content.php?con=bru_wert – Abruf am 31.08.2017
- 3 http://www.ostwuerttemberg.info/index_content.php?con=erw_monat – Abruf am 31.08.2017
- 4 <http://www.swp.de/heidenheim/lokales/kreisheidenheim/deutlich-mehr-pendeler-fahren-in-die-region-15600674.html> Heidenheimer Zeitung vom 19.08.2017 – Abruf am 29.08.2017
- 5 <http://www-05.ibm.com/employment/de-de/master.html> – Abruf am 31.08.2017

Fachtagung des *hbl* Baden-Württemberg

Spagat zwischen Forschung und Lehre?



Foto: Michael Scharpf

Das Profil der Professur an HAW hat sich in den letzten Jahrzehnten sichtbar verändert. Das nahm der *hbl* Baden-Württemberg zum Anlass, sich auf seiner diesjährigen hochschulpolitischen Fachtagung dem Thema „Profil der Professur an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) – Spagat zwischen Forschung und Lehre?“ zu widmen. Am 14. Juli 2017 trafen sich dazu die Mitglieder mit dem Vorstand im Haus der Geschichte in Stuttgart.

Die Zahl der forschungsaktiven Professorinnen und Professoren an den HAW in Baden-Württemberg ist deutlich gestiegen. So versteht das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK BW) die HAW als „Innovationsmotoren, die in ganz besonderer Weise Forschung, akademische Lehre und Praxis verbinden“. Auch die Einrichtung

des Baden-Württemberg Center of Applied Research (BW-CAR) in 2014 war ein wichtiger Meilenstein, um die Forschungskompetenzen der HAW zu bündeln und zu erweitern.

Trotz dieser positiven Entwicklungen besteht an den HAW weiterhin Handlungsbedarf, insbesondere bei der Unterstützung der Drittmittelakquise, der Etablierung eines akademischen Mittelbaus sowie der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Promotionen). Gleiches gilt für die Lehrverpflichtung, die den hohen Stellenwert der akademischen Lehre an HAW widerspiegelt. Mit 18 SWS liegt das Deputat der Professorinnen und Professoren an HAW doppelt so hoch wie an Universitäten. Die intensive Betreuung der Studierenden sowie die niedrigen Betreuungsrelationen fördern zwar eine hohe Lehrqualität, jedoch wird

dadurch die Verstärkung von Forschungsaktivitäten zwangsläufig verhindert. Dr. Rolf Thum, Leiter der Koordinierungsstelle für Forschung für HAW in Baden-Württemberg, sowie Prof. Dr. Jochen Struwe, Vizepräsident der Hochschullehrerbund-Bundesvereinigung, haben diesen Zusammenhang eindrucksvoll und anschaulich in ihren Impulsreferaten erläutert sowie Lösungsansätze aufgezeigt.

Hier sind vor allem die Einführung eines Rechtsanspruchs auf Forschungssemester in angemessenen Abständen, die Unterstützung der Professorinnen und Professoren durch wissenschaftliches Personal sowie hochschuladäquate Deputatsregelungen für HAW von 12 SWS zu nennen. Forschung und akademische Lehre sind untrennbar miteinander verbunden, zumal Forschung unverzichtbar ist, um die akademische Lehre auf hohem Niveau weiterzuentwickeln. Hier gilt es, verstärkt Anreize und zeitliche Freiräume für Forschung zu schaffen.

Das MWK BW signalisierte jedoch, in der laufenden Legislaturperiode aufgrund der bestehenden Haushaltsengpässe keine Reduktion der Lehrverpflichtung vornehmen zu können.

Michael Scharpf

Neues Urheberrechtsgesetz tritt am 1. März in Kraft

Pauschalvergütung für digitale Semesterapparate nochmals verlängert

Die zunächst bis Ende September 2017 vereinbarte Pauschalvergütung für digitale Semesterapparate wurde bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes nochmals verlängert.

Das neue Urheberrechts-Wissensgesellschaft-Gesetz (UrhWissG) regelt übersichtlicher, welche Nutzungen u. a. auch von wissenschaftlichen Werken gesetzlich erlaubt sind, ohne dass es einer Zustimmung des Rechtsinhabers bedarf. Digitalisierung und die Vernetzung haben die Nutzungen in Wissenschaft und Lehre grundlegend verändert. Dies war Anlass für eine Neufassung des Urheberrechtsgesetzes. Die für Hochschulen relevanten

Regelungen im alten Urhebergesetz waren verstreut im Gesetz und für den Nutzer schwer anwendbar. Das neue Gesetz bündelt Regelungen z. B. nach Nutzern und soll damit mehr Sicherheit und Klarheit bei der Nutzung schaffen.

An den Hochschulen herrscht weiterhin Besorgnis bei der Regelung der Vergütungsfrage für diese erlaubten Nutzungen im Intranet. Hier bestehen auf der Seite der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) und jener der Nutzer konträre Auffassungen. Infolge der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (Urteil vom 20.03.2013, I ZR 84/11) hatte die VG Wort ab 2017 ursprünglich das Ende der Ära der

Pauschalvergütung erwirkt. Stattdessen sollte die Vergütung auf Grundlage einer Einzelerfassung berechnet werden. Damit wäre indes ein nicht vertretbarer Zeit- und Kostenaufwand verbunden gewesen. Die Hochschulen weigerten sich, dem von den Bundesländern und der VG Wort ausgehandelten Rahmenvertrag beizutreten. Eine Übergangslösung für die Zeit ab 2017 wurde nur bis Ende September 2017 vereinbart, mit Blick auf die anstehende Gesetzesnovellierung und der damit verbundenen Hoffnung auf baldige Klarheit. Nun einigten sich die Kultusminister und die VG Wort im August auf eine nochmalige Verlängerung, um eine Phase des rechtsfreien Zustands zu verhindern,

da das neue UrhWissG erst zum 1. März gelten wird.

Ob die Pauschalabrechnung tatsächlich auch nach dem 28. Februar 2018 erhalten bleibt, ist aufgrund der gewählten unscharfen Formulierung des Gesetzgebers allerdings weiterhin offen. Hier heißt es in § 60h UrhWissG, dass eine „pauschale Vergütung oder eine repräsentative Stichprobe der Nutzung für die nutzungsabhängige Berechnung der angemessenen

Vergütung genügt“. Mit dieser neuen Regelung eröffnet der Gesetzgeber die Möglichkeit einer Pauschalvergütung. Ob deren Umsetzung angesichts des Wortlauts „Pauschalvergütung genügt“ tatsächlich vollständig gelingen kann und wie die künftige Abrechnungspraxis ab März 2018 konkret ausgestaltet sein wird, muss nun final ausgehandelt werden.

Karla Neschke

Stellungnahme der Akademien zur Promotion

Promotion im Umbruch

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften acatech stellten am 24. Juli ihre gemeinsame Stellungnahme zum Thema „Promotion im Umbruch“ in Berlin vor. Anlass waren die aktuellen Veränderungen, wie die Entwicklungen des Promotionsrechts für Fachhochschulen, aber auch die Tendenzen zu strukturierten Promotionsprogrammen im Rahmen des Bologna-Prozesses.

Darin sprechen sie sich gegen die Trennung von Betreuung und Begutachtung bei Promotionen aus. Und das Promotionsrecht für Fachhochschulen befürworten die Akademien nicht. Sie empfehlen vielmehr für die Verleihung des Promotionsrechts an Fachhochschulen ein wissenschaftsgeleitetes Verfahren analog zu dem Verfahren für das Promotionsrecht an nicht staatlichen Hochschulen unter Beteiligung des Wissenschaftsrats.

Die deutschen Akademien stellen in ihrer Stellungnahme klar, dass sie die Promotion nicht als Fortsetzung des Studiums als dritte Phase der Ausbildung sehen. Bemerkenswert ist auch die Skepsis der Akademien gegenüber der Umsetzung des internationalen Standards der Trennung von Betreuung und Begutachtung der Promotionen in Deutschland. Vielmehr sehen sie die personelle Trennung von Betreuung und Begutachtung von Promotionen als abträglich für eine Spezialisierung der Themen und damit der Rolle der Promotion im innovativen Forschungsprozess, wie es in den Empfehlungen an die Wissenschaft heißt. Als weiteres Gegenargument wird der

damit verbundene erhebliche Aufwand genannt.

Für die Promotionsverfahren mit und an Fachhochschulen ist diese Trennung von Betreuung und Begutachtung selbstverständlich. Zum einen praktizieren sie diese Trennung seit jeher in den zahlreichen Verfahren, die ihre Absolventinnen und Absolventen in der Vergangenheit im Ausland durchführen mussten, da sie an deutschen Universitäten nicht zum Zuge kamen oder dort nur mit unzumutbar hohem Aufwand zur Promotion zugelassen wurden. Zum anderen ist bei Promotionen unter Beteiligung von Fachhochschulen die internationalen Standards entsprechende Trennung von Betreuung und Begutachtung fest verankert, so in Hessen, wo das Promotionsrecht bereits an drei Hochschulen für forschungsstarke Fachbereiche verliehen wurde.

Schon 2011 hatte der Wissenschaftsrat in seinem Positionspapier zu den „Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion“ angeregt, die allein in Deutschland übliche Praxis zu überdenken, bei der der Betreuer oder die Betreuerin das Erstgutachten verfasst und das Zweitgutachten aus der Fakultät kommt. Die Trennung von Betreuung und Bewertung wäre zur Qualitätssicherung nach internationalen Maßstäben vorteilhaft, so der Wissenschaftsrat. Diese wesentlichen Qualitätsansprüche werden in dieser – zumindest in diesen Punkten – deutlich rückwärtsgewandten Stellungnahme nun infrage gestellt.

🔗 <http://www.leopoldina.org/de/publikationen/stellungnahmen/>

Karla Neschke

hIb-Kolumne



Foto: Juith Wallerius

Thomas Vogler

Lehre modernisieren

Neue Medien kommen in der Hochschullehre nur sehr begrenzt zum Einsatz. Das sollte unserem Verband Anlass sein, hier nach Ursachen zu suchen.

Gute Hochschullehre verlangt von Lehrenden, Veranstaltungen im Zuge der regelmäßig stattfindenden Überarbeitungen auch multimedial umzubauen, Podcasts zu erstellen, Lehrvideos zu drehen oder Ähnliches. Diese zusätzliche Arbeit wäre dann zu rechtfertigen, wenn dadurch der Präsenzanteil deutlich reduziert werden könnte. Die Lehrverpflichtungsverordnungen reglementieren dies.

Momentan besteht kein sehr großer Anreiz, Veranstaltungen zu digitalisieren und den Studierenden einen Medienmix anzubieten. Der Aufwand in der Erstellung ist viel größer als die Reduktion der Präsenzveranstaltung im ersten Semester. Ein „Pay-off“ wird erst nach zwei bis drei Semestern bei einer Veranstaltung einsetzen.

Der Anspruch moderner Hochschule sollte sein, Studierenden eine abwechslungsreiche Lehre unter Einbeziehung moderner Medien anzubieten. Diese Lehre wird ein Mix aus Präsenzveranstaltungen, Chats, Blogs, Online-Foren und Ähnlichem sein.

Hier muss eine Diskussion in Gang gebracht werden, um Anreize für Lehrende zu schaffen, Veranstaltungen zu digitalisieren und moderne Lehrplattformen zu nutzen. Ein Benefit kann sein, dass Lehrende und Studierende ihre Anwesenheit an der Hochschule reduzieren. Zudem muss der Charakter der Präsenzhochschulen erhalten bleiben und den Studierenden der Austausch mit den Kommilitonen und den Professoren auf dem Campus ermöglicht werden.

Ihr Thomas Vogler
Vizepräsident der **hIb**
Bundesvereinigung

Schwierigkeiten bei der Besetzung von Fachhochschulprofessuren

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) hat die Bewerberlage in Berufungsverfahren an Fachhochschulen untersucht und deutliche Besetzungsschwierigkeiten festgestellt. | Von Dr. Susanne In der Smitten,

Thorben Sembritzki, Lisa Thiele



Foto: privat

Dr. Susanne In der Smitten

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, DZHW
smitten@dzhw.eu



Foto: privat

Thorben Sembritzki

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, DZHW
sembritzki@dzhw.eu



Foto: privat

Lisa Thiele

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, DZHW
thiele@dzhw.eu

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung (DZHW) GmbH

Lange Laube 12
30159 Hannover

Ein Mangel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern stellt bei der Besetzung von Professuren an staatlichen Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (fortan insgesamt als „Fachhochschulen“ bezeichnet) in Deutschland die größte Schwierigkeit dar (siehe Abbildung 1). Ein Projekt zur „Bewerberlage bei Fachhochschulprofessuren“ (BeFHPro, siehe Abbildung 2), das am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung durchgeführt wurde, konnte nun zeigen, dass nach einer ersten Ausschreibungsrunde gerade einmal 53 Prozent der Professuren besetzt wurden. Auch bei mehrfacher Ausschreibung blieb am Ende etwa jede sechste Stelle unbesetzt.

Dies wirft die Fragen auf, worauf der Bewerbermangel zurückzuführen ist, inwiefern potenzielle Bewerberinnen und Bewerber gar nicht erst erreicht werden oder im Laufe eines Berufungsverfahrens ausscheiden und welche Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation bestehen. Diesen Fragen wird im Folgenden entlang des Ablaufs eines Berufungsverfahrens nachgegangen.

Karriereoption FH-Professur nicht im Blick

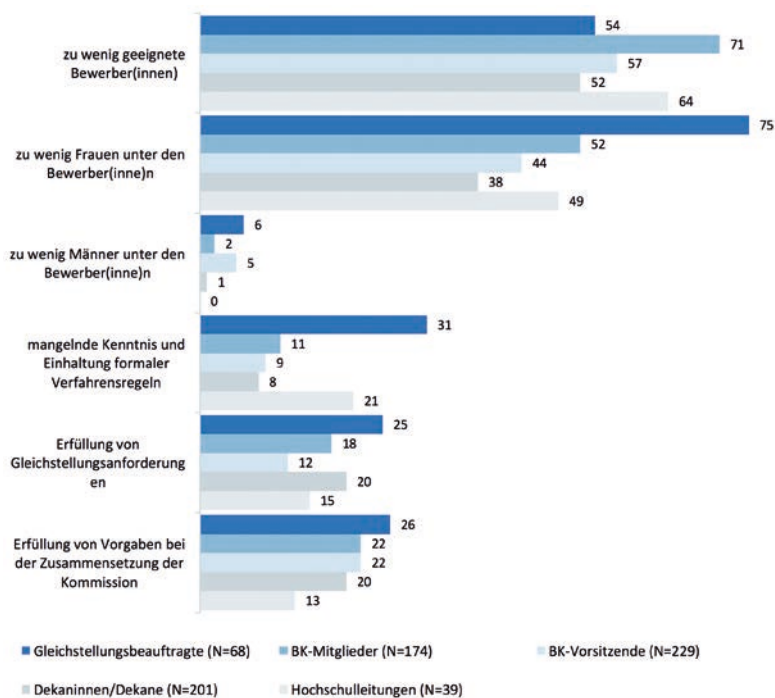
Nach Einschätzung der im BeFHPro-Projekt interviewten Expertinnen und Experten haben viele Personen, die zur Besetzung einer FH-Professur durchaus geeignet sein könnten, diese Karriereoption nicht im Blick und/oder sind über die Voraussetzungen und Wege nicht ausreichend informiert. Hier kann eine einzelne Hochschule in der Fläche wenig Veränderung bewirken. Gleichwohl gibt es Beispiele guter Praxis der

öffentlichkeitswirksamen Werbung für die FH-Professur, etwa die Internetangebote der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg unter www.professorin-werden.de oder der Hochschule Bochum unter www.hochschule-bochum.de/gleichstellung/professorin-werden.html. Soweit eine Hochschule keine eigenen Informationsseiten vorhalten möchte, bleibt zumindest die Option, auf andernorts vorhandene Materialien zu verlinken. Zusätzliche Handlungsmöglichkeiten bieten sich im Rahmen der Professionalisierung der Personalentwicklung. Dabei geht es insbesondere darum, über die (Mit-)Betreuung von Promotionen und ein gut aufgestelltes Lehrbeauftragtenmanagement aussichtsreiche Nachwuchskräfte für eine Karriere an einer Fachhochschule zu begeistern, sie frühzeitig an die Hochschule zu binden und sie auf ihrem Weg in Richtung Professur zu begleiten.

Wie erreicht die Ausschreibung die Zielgruppe?

Bei einer Befragung von Neuberufenen gaben knapp drei Viertel (73 Prozent) der 443 Teilnehmenden an, selbst auf die entsprechende Ausschreibung der Professur aufmerksam geworden zu sein. Die Möglichkeiten einer proaktiven Ansprache potenzieller Bewerberinnen und Bewerber sind für Fachhochschulen, die stärker aus der beruflichen Praxis rekrutieren, deutlich begrenzter als etwa für Universitäten, die Mitglieder der Scientific Community für sich gewinnen möchten. Umso mehr kommt es darauf an, den Ausschreibungstext in allen Elementen (Denomination, Aufgabenbeschreibung, Selbstdarstellung der Hochschule) gewinnend zu formulieren und breit zu streuen.

Abb. 1: Schwierigkeiten bei Berufungsverfahren an Fachhochschulen (Werte 4+5 einer fünfstufigen Skala von 1=„gar nicht“ bis 5=„in hohem Maße“, Anteile in Prozent)



DZHW | LiBerTas 2016

Abb. 3: Anzahl der Berufungsverfahren nach Fächergruppen (N=773)



DZHW | BeFHPro 2016

Abb. 2: Projektsteckbrief

Das Projekt „Bewerberlage bei Fachhochschulprofessuren“ im Überblick

BMBF-Förderkennzeichen: M521900

Laufzeit für die inhaltliche Bearbeitung: 01.05.–31.12.2016

Personalumfang: 1,5 Vollzeitäquivalente an wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Das Projekt ist den **Fragestellungen** nachgegangen, inwiefern bei Berufungen an staatlichen FHn und HAW in Deutschland ein Mangel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern besteht, welche Fächergruppen dabei ggf. in besonderem Maße betroffen sind und welche Gründe es für den Mangel gibt.

Methodisch wurden zur Beantwortung dieser Fragen Sekundäranalysen von Daten aus dem Projekt „Leistungsbewertung in Berufungsverfahren“ (LiBerTas) am DZHW, zwölf explorative Interviews mit Expertinnen und Experten sowie dokumentenanalytische Auswertungen von Berufsakten über 773 Berufungsverfahren an 41 FHn und HAW aus dem Zeitraum Juli 2013 bis einschließlich Juni 2015 kombiniert.

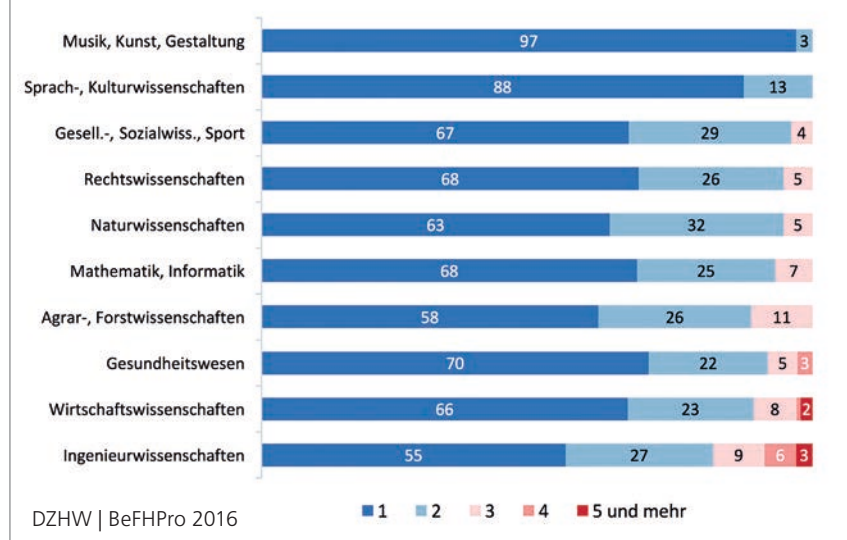
Weitere Fragen betrafen die Karrierewege, Bewerbungsmotive, Arbeitsbedingungen und Arbeitszufriedenheit von Neubeberufenen, denen mittels einer Auswertung von Lebensläufen und einer Online-Befragung nachgegangen wurde, siehe hierzu dnh 03/2017, S. 26–29.

Bei der Kontaktaufnahme zum Bewerberfeld sollte auch an soziale Netzwerke gedacht werden, denn bei der Analyse biografischer Informationen von Neuberufenen im Rahmen des BeFHPro-Projekts hat sich gezeigt, dass Profile bei XING oder LinkedIn vielfach besser gepflegt waren als die Seiten von Professorinnen und Professoren im Rahmen des Internetauftritts ihrer Hochschule.

Unzureichende Qualifikationsvoraussetzungen

Bei den im BeFHPro-Projekt analysierten Berufungsverfahren konnten 29 Prozent der Bewerbungen aus formalen Gründen nicht weiter berücksichtigt werden, weil die betreffenden Personen die Einstellungs Voraussetzungen nicht erfüllten. Grund war in 47 Prozent der Fälle eine unzureichende Praxiserfahrung und in jedem dritten Fall eine fehlende Promotion.

Abb. 4: Häufigkeit der Ausschreibung nach Fächergruppen (Anteile in Prozent)



Durchschnittlich 22 Bewerbungen pro Professur

Auf eine ausgeschriebene Professur gehen nach Ergebnissen des BeFHPro-Projekts durchschnittlich 22 Bewerbungen ein, allerdings mit einer großen Spannweite zwischen null und 235. In 25 Prozent der Fälle wurden höchstens zehn Bewerbungen registriert, in der Hälfte der Fälle gingen bis zu 16 Bewerbungen ein, und in 75 Prozent der Fälle bewarben sich bis zu 27 Personen. Fast zwei Drittel der Bewerberinnen und Bewerber brachten als Qualifikation eine Promotion und vier Prozent eine Habilitation mit. 55 Prozent verfügten zudem über außerhochschulische Berufserfahrung, wobei offen blieb, ob sie dem Mindestumfang gemäß dem jeweiligen Landeshochschulgesetz entsprach.

Wenn eine Berufungskommission feststellt, dass die Bewerberlage auf eine Professur erkennbar schwach ist, ist frühzeitig zu erwägen, eine erneute Ausschreibung der Stelle, ggf. mit einem abgewandelten Ausschreibungstext, in die Wege zu leiten. Insgesamt wurde rund jede dritte betrachtete FH-Professur mehrfach ausgeschrieben (25 Prozent zweimal, 11 Prozent noch häufiger, siehe auch Abbildung 4).

Auch Defizite bei der Einschlägigkeit bzw. der fachlichen Passung und nicht zufriedenstellende Leistungen in Forschung und Lehre dezimierten den Bewerberkreis (siehe Abbildung 5).

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Anforderungen im Ausschreibungstext genau zu formulieren und sich auch hinsichtlich der formalen Voraussetzungen nicht auf einen Verweis auf das Landeshochschulgesetz zu beschränken, sondern inhaltliche Angaben dazu zu machen.

Nicht jede(r) kommt zum Probenvortrag

Knapp ein Viertel (24 Prozent) der Bewerberinnen und Bewerber wurde im Durchschnitt zur persönlichen Vorstellung eingeladen, wobei 23 Prozent der Einladung nicht gefolgt sind. Da die Daten auf einer Auswertung von Berufungsakten basieren, konnten die dafür ausschlaggebenden Faktoren nicht erfragt werden. Neben aus unterschiedlichen Gründen schlicht nicht realisierbaren Terminen erscheint es plausibel, dass die Ansprache der Kandidatinnen und Kandidaten und die Dauer der Berufungsverfahren

Abb. 5: Häufigste Gründe für den Ausschluss von Bewerberinnen und Bewerbern (Anteile in Prozent)

Gründe für den Bewerberausschluss	Ausgeschlossene Bewerbungen (in %)
Formale Gründe (gemäß LHG)	29
darunter fehlende pädagogische Eignung	19
darunter fehlende Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit (i. d. R. Promotion)	33
darunter fehlende Befähigung zu künstlerischer Arbeit	3
darunter fehlende zusätzliche wissenschaftliche Leistungen	4
darunter fehlende zusätzliche künstlerische Leistungen	2
darunter fehlende (außerhochschulische) Praxiserfahrung (gemessen an der Zahl der Jahre)	47
darunter Bewerberinnen (Frauen)	22
Unzureichende Einschlägigkeit/fachliche Passung	28
darunter Bewerberinnen (Frauen)	21
Nicht zufriedenstellende Leistungen in Forschung und Lehre	4
darunter Bewerberinnen (Frauen)	27

DZHW | BeFHPro 2016

eine Rolle spielen könnten. Darum sollte, wenn den Eingeladenen ein Thema für einen Probevortrag und/oder eine andere Aufgabe für die Vorstellung vor Ort gegeben wird, auf jeden Fall ein(e) kompetente(r) Ansprechpartner(in) für Rückfragen angegeben werden, die oder der eine gute Erreichbarkeit sicherstellt und den Bewerbenden einen positiven Direktkontakt mit der Hochschule ermöglicht.

Lange Verfahrensdauer

Vier Prozent der Bewerber(innen) zogen die Bewerbung von sich aus zurück. Auch hier könnte ein Grund die lange Dauer der Berufungsverfahren sein, die durchschnittlich rund 17 Monate und bei der Hälfte der Verfahren mehr als 15 Monate betrug. Die Dauer von Berufungsverfahren kann aufgrund der zahlreichen gesetzlichen Vorgaben etwa zur Einbindung externer Gutachterinnen und Gutachter oder zur Gremienbeteiligung nur in Grenzen reduziert werden. Umso wichtiger erscheint es, die Bewerberinnen und Bewerber bei einem direkten Kontakt, insbesondere im Rahmen der Vor-Ort-Vorstellungen oder bei Rückfragen, transparent über den erreichten Verfahrensstand und die weitere Zeitplanung zu informieren. Außerdem sollten vorhandene Möglichkeiten zur stringenten Verfahrensdurchführung konsequent genutzt werden. In diesem Kontext

können Berufungsleitfäden, Informationsveranstaltungen oder Schulungen für Kommissionsmitglieder und die Einbindung besonders erfahrener Personen als Berufungsbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte oder Kommissionsvorsitzende hilfreich sein. Die wiederholte Wahrnehmung eines Kommissionsvorsitzes darf dabei nicht an anderer Stelle zum Nachteil werden, d. h. in hochschulinternen Anreiz- und Leistungsbeurteilungssystemen muss dann das Engagement in der akademischen Selbstverwaltung und in Gremien in ähnlicher Form wertgeschätzt werden wie die Betreuung der Studierenden oder der Forschungsausgabe.

Nach Erkenntnissen aus Interviews des benachbarten DZHW-Projekts „LiBerTas“ haben einzelne Hochschulen gute Erfahrungen damit gemacht, mit anderen Hochschulen gezielt für die externe Begutachtung zu kooperieren und sich wechselseitig die Erstellung der erforderlichen Gutachten in einem verlässlichen Zeitrahmen zuzusagen. Eine weitere Option besteht darin, dass die Mitglieder der Hochschulleitung, die an den Verhandlungen mit der Person, die den Ruf erhält, teilnehmen sollen, frühzeitig Zeitfenster für solche Gespräche in die Jahresplanungen integrieren. So können sich andere Akteure darauf einstellen und Gremiensitzungen dazu passend im Vorfeld platziert werden.

Weniger Spielräume in Berufungsverhandlungen

In den sogenannten Berufungsverhandlungen zwischen Mitgliedern der Hochschule und der jeweils zur Berufung vorgeschlagenen Person besteht an Fachhochschulen meist wenig Verhandlungsspielraum. Die Besoldung erfolgt ganz überwiegend nach W2, das reguläre Lehrdeputat von zumeist 18 SWS ist rechtlich vorgegeben, und die Ausstattung ist insbesondere mit Blick auf Personal vergleichsweise gering. Vor diesen Hintergründen sehen viele der interviewten Expertinnen und Experten einen Attraktivitätsnachteil der Fachhochschulprofessuren im Vergleich sowohl zu Universitätsprofessuren als auch zu Führungspositionen in der freien Wirtschaft. Im Vergleich zu Positionen in Unternehmen fallen allerdings die Stellensicherheit und die Freiheiten bei der Zeiteinteilung und Ausgestaltung der eigenen Tätigkeiten in Lehre und Forschung positiv ins Gewicht. Gleichwohl kann es zur Erwartungssteuerung hilfreich sein, möglichst frühzeitig Transparenz über (nicht) verhandelbare Aspekte herzustellen und die Zusammenkünfte mit der Hochschulleitung eher als Berufungsgespräche statt als -verhandlungen zu bezeichnen, um sie zu einem positiven Ergebnis zu führen und nicht am Ende des Verfahrens noch die verbliebenen Kandidatinnen und Kandidaten zu verlieren.

Besondere Schwierigkeiten in einzelnen Fächern

Über die bislang zusammengefassten Gesamtergebnisse hinaus war festzustellen, dass Hochschulen in Großstädten tendenziell etwas geringere

Schwierigkeiten bei der Besetzung ihrer Professuren haben als solche in eher ländlichen Regionen. Zudem stellen sich die Hintergründe des Mangels an Bewerberinnen und Bewerbern je nach Fächergruppe unterschiedlich dar: Während den Ingenieurwissenschaften die doppelte Konkurrenz sowohl zu Universitäten als auch zum außerhochschulischen Arbeitsmarkt zu schaffen macht, kommt bei fachhochschulspezifischen Fächern negativ zum Tragen, dass Pendants an Universitäten fehlen, in denen der entsprechende wissenschaftliche Nachwuchs seine Promotion abschließen könnte. Hier müssen also Promotionen im Ausland oder in anderen Disziplinen angestrebt und mit entsprechenden individuellen thematischen Schwerpunkten versehen werden. Im Gesundheitswesen kommt in diesem Kontext verschärfend hinzu, dass Gesundheitsfachberufe erst unlängst akademisiert wurden; hier wurden mit durchschnittlich 15,5 Bewerbungen die geringsten Bewerbungszahlen pro Professur gemessen.

Der Schwerpunkt des aktuellen hochschulpolitischen Diskurses zum Thema liegt derzeit auf der systematischeren Strukturierung der Karrierewege zur Fachhochschulprofessur. Dabei soll es aussichtsreichen Nachwuchskräften erleichtert werden, die doppelte Qualifikation sowohl in der Wissenschaft (Promotion) als auch in der außerhochschulischen Praxis (Berufserfahrung) zu erwerben, etwa durch entsprechende Kooperationen von Fachhochschulen mit Universitäten und Unternehmen. Bundesministerin Johanna Wanka hat inzwischen ein Bund-Länder-Programm in Aussicht gestellt, das unterschiedliche Ansätze fördern soll. ■

Literatur

In der Smitten, Susanne; Sembritzki, Thorben; Thiele, Lisa; Kuhns, Johannes; Sanou, Amadou; Valero-Sanchez, Marco: Bewerberlage bei Fachhochschulprofessuren (BeFHPro). Forum Hochschule 3|2017. Hannover: DZHW. http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201703.pdf – Abruf am 12.06.2017

In der Smitten, Susanne; Sembritzki, Thorben; Thiele, Lisa: Bewerberlage bei Fachhochschulprofessuren – Unzureichend strukturierte Karrierewege erschweren die Stellenbesetzung. DZHW Brief 1|2017. Hannover: DZHW. http://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_01_2017.pdf – Abruf am 12.06.2017

Sembritzki, Thorben; In der Smitten, Susanne; Thiele, Lisa: Karrierewege zur Professur. In: dnh – Die Neue Hochschule, 03/2017, S. 26–29.

Wiarda, Jan-Martin: „Ich werde kämpfen“, Bundesbildungsministerin Wanka über die Personalsorgen der Fachhochschulen, lange erwartete Pläne für ein FH-Nachwuchsprogramm und die Zukunft der Hochschulfinanzierung. Ein Interview. Blog-Eintrag vom 09.02.2017. <https://www.jmwiarda.de/2017/02/09/ich-werde-k%C3%A4mpfen/> – Abruf am 23.03.2017

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen. Drs. 5637-16, Weimar, 21.10.2016. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5637-16.pdf> – Abruf am 12.06.2017

Hamburg

Senat fördert Mitgliedschaft von Beamtinnen und Beamten in der gesetzlichen Krankenversicherung



Die Freie und Hansestadt Hamburg unterstützt den Wunsch von Beamtinnen und Beamten, in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) krankenversichert zu sein, statt Beihilfe zu erhalten. Mit dem Entwurf eines „Gesetzes zur Einführung einer pauschalen Beihilfe zur Flexibilisierung der Krankheitsvorsorge“ soll ab 1. August 2018 auf Wunsch von Beamtinnen und Beamten statt individueller Beihilfe der hälftige Beitrag zu einer gesetzlichen oder privaten Krankenvollversicherung gezahlt werden.

„Es ist weder zeitgemäß, sozial gerecht noch verfassungsrechtlich geboten, dass die Krankheitskosten von Beamtinnen und Beamten ausschließlich über Beihilfe und Private Krankenversicherung (PKV) abgesichert werden. Wir schaffen mit diesem Angebot echte Wahlfreiheit im Öffentlichen Dienst und den Zugang von Beamtinnen und Beamten in die Solidargemeinschaft der GKV“, sagte Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks bei Vorstellung der Neuregelung. Anfängliche Mehrkosten entstünden, weil sich die Stadt mit der neuen Regelung erstmals

an den Krankenversicherungskosten von geschätzt 2400 derzeit freiwillig gesetzlich versicherten Beamtinnen und Beamten beteilige. Langfristig könne Kostenneutralität erreicht werden.

Mit dem neuen Gesetz können alle Beamtinnen und Beamten, die eine (gesetzliche oder private) Krankenvollversicherung nachweisen, ab dem 1. August 2018 eine monatliche Pauschale ausbezahlt bekommen, die die Hälfte der Krankenversicherungsbeiträge abdeckt. Gesetzlich versicherte Beamtinnen und Beamte erhalten die Pauschale in Höhe des einkommensabhängigen hälftigen Versicherungsbeitrags für die GKV. Alternativ kann die Pauschale für den hälftigen Versicherungsbeitrag der PKV-Vollversicherung gewählt werden. In diesem Fall ist die Pauschale auf die Höhe der hälftigen Kosten für den Basistarif begrenzt. Im Rahmen der bundesgesetzlichen Regelungen ist auch ein Wechsel von der PKV in die freiwillige gesetzliche Krankenversicherung möglich.

BGV Hamburg

Tarifvertrag

Nur akkreditiertes Studium zählt

Der Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst (TVÖD) regelt die Arbeitsverhältnisse beim Bund und in den Kommunen. Zum 1. Januar 2017 ist die zugehörige Entgeltordnung für den Bereich der kommunalen Arbeitgeber in Kraft getreten. In diesem Zusammenhang wird festgelegt, dass Beschäftigte mit abgeschlossener Hochschulbildung bei entsprechender Tätigkeit in Entgeltgruppe 9b oder höher, mit abgeschlossener wissenschaftlicher Hochschulbildung bei entsprechender Tätigkeit in Entgeltgruppe 13 oder höher einzustufen sind. Allerdings werden Abschlüsse eines Bachelor- bzw. eines Masterstudiengangs nur dann als Hochschulbildung bzw. wissenschaftliche Hochschulbildung gewertet, wenn der betreffende Studiengang „nach den Regelungen des Akkreditierungsrats akkreditiert“ ist.

DNH-Redaktion

Link zur Entgeltordnung:

http://www.vka.de/media/exe/180/d09aaa36a0248685eb-d9424f63558513/tvd_anlage_1_entgeltordnung.pdf

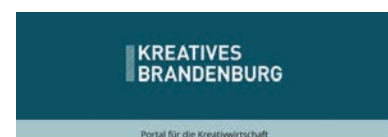
Brandenburg

Agentur für Kultur und Kreativwirtschaft

Start frei für die Brandenburger Agentur für Kultur und Kreativwirtschaft: Wirtschaftsminister Albrecht Gerber und Kulturstaatssekretärin Ulrike Gutheil haben in Potsdam gemeinsam einen Fördermittelbescheid in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro an die Business School Berlin übergeben. Damit entsteht eine zentrale Agentur, die künftig Beratungs- und Coaching-Leistungen für Kultureinrichtungen und Kreativunternehmen im Land Brandenburg anbieten soll. Netzwerk- und Kooperationsstrukturen sollen ausgebaut, neue Absatzmärkte erschlossen sowie innovative Geschäftsideen und Produkte entwickelt werden.

Die Einrichtung der Agentur ist Bestandteil des Konzepts der Landesregierung, Brandenburgs Kultureinrichtungen sowie Unternehmen der Kreativwirtschaft zu stärken. Dafür stehen insgesamt mehr als 8 Millionen Euro zur Verfügung, darunter 7 Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) für die Förderperiode von 2014 bis 2020 sowie 1,125 Millionen Euro aus dem Wirtschaftsministerium.

Die staatlich anerkannte private Hochschule Business School Berlin (BSP) hat bereits langjährige Erfahrung in der Beratung und Vernetzung von Unternehmen und Projekten im Land Brandenburg. Als



Teil eines bundesweiten Konsortiums von Hochschulen und Wirtschaftsförderern begleitet sie kleine und mittlere Unternehmen in die digitale Zukunft. Im Rahmen des ebenfalls öffentlich geförderten Projekts „eBusiness Lotse Potsdam“ betreute die BSP mehr als 1.000 Unternehmen und Start-ups in der Region und vermittelte ihnen Hilfestellungen und Kompetenzen auf ihrem Weg in die Digitalisierung.

MWFK Brandenburg

#EuropaBewegen

DAAD startet Kampagne für ein geeintes Europa



#EuropaBewegen und #MovingEurope – unter diesen Hashtags ruft der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in einer Mitmach-Kampagne dazu auf, ein Zeichen für Europa zu setzen. Die Teilnehmer in den sozialen Medien sollen sich so über die Bedeutung der Gemeinschaft bewusster werden und posten, warum sie sich für Europa bewegen.

„Als Organisation, die sich für die internationale Zusammenarbeit und die interkulturelle Verständigung einsetzt und seit

Langem das Erasmus-Programm betreut, treten wir für ein geeintes Europa ein. Ziel der Kampagne ist, dass sich vor allem junge Menschen der äußerst positiven Werte Europas bewusster werden und sie nicht als selbstverständlich betrachten“, sagt DAAD-Präsidentin Prof. Margret Wintermantel.

Unter den Hashtags #EuropaBewegen und #MovingEurope können Fotos oder Videos – etwa auf Facebook, Instagram oder Twitter – veröffentlicht werden, um sich für Europa auszusprechen. In dem dazugehörigen Text rufen die Teilnehmer weitere Nutzer zum Mitmachen auf und können eine Begründung angeben, weshalb sie sich für Europa bewegen.

DAAD

Weitere Informationen

🌐 www.europabewegen.de

EU-Haushalt

Hochschulen kritisieren Kürzungspläne bei Forschungsinvestitionen

Die Finanzminister der EU-Mitgliedsländer in Brüssel haben bei den Beratungen über den Haushalt der Europäischen Union im kommenden Jahr unter anderem gefordert, die Investitionen in Forschung und Innovation im nächsten Jahr um 491,47 Millionen Euro zu kürzen.

Prof. Dr. Horst Hippler, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), kritisierte die Entscheidung als „Schritt in die völlig falsche Richtung“. „Es ist ein trauriger Treppenwitz, dass die Finanzminister die europäischen Zukunftsinvestitionen in Forschung um rund eine halbe Milliarde Euro kürzen wollen, während die EU-Kommission gleichzeitig einen Bericht veröffentlicht, der die Bedeutung von Forschung für den Wohlstand in Europa belegt und stärkere Investitionen anmahnt“, erklärte Hippler.

In ihrem Bericht „LAB – FAB – APP. Investing in the European future we

want“ hatte eine von der EU-Kommission beauftragte unabhängige Expertengruppe festgestellt, dass zwei Drittel des Wachstums der vergangenen zwanzig Jahre in den Industrieländern auf Forschung und Entwicklung zurückzuführen seien. Eine weitere Erkenntnis des Berichts: Europa droht bei Forschungsinvestitionen von Süd-Korea, Japan und den USA abgehängt zu werden. Dort werde ein wesentlich höherer Anteil der Wertschöpfung in Forschung und Entwicklung investiert. „Im laufenden Wahlkampf erklären die deutschen Regierungsparteien, die Zukunftsinvestitionen steigern zu wollen“, so Hippler weiter. „Da passt es nicht ins Bild, dass Deutschland den Kürzungsplan der europäischen Finanzminister mitträgt. Ich hoffe sehr, dass die Bundesregierung ihre Position im Fortgang der EU-Haushaltsverhandlungen noch einmal überdenkt.“

Hochschulrektorenkonferenz

BAföG-Statistik:

Gefördertenanzahl sinkt, Förderbeträge steigen

Studierende, Schülerinnen und Schüler, die BAföG erhalten, haben im vergangenen Jahr durchschnittlich mehr Förderung bekommen als im Jahr zuvor. Das geht aus der vom statistischen Bundesamt veröffentlichten BAföG-Statistik 2016 hervor. Demnach sind die durchschnittlichen monatlichen Förderbeträge erneut gestiegen, nämlich um 16 Euro (plus 3,6 Prozent) bei Studierenden und um 14 Euro (plus 3,3 Prozent) bei mit BAföG geförderten Schülerinnen und Schülern. Die Gesamtausgaben für das seit 2015 allein aus Bundesmitteln finanzierte BAföG betragen 2016 insgesamt 2,9 Milliarden Euro. Zugleich weist die Statistik für 2016 einen Rückgang der Gefördertenzahl im Vergleich zum Vorjahr von minus 5,5 Prozent auf. Insgesamt gab es letztes Jahr rund 823.000 BAföG-Empfänger, darunter rund 239.000 Schülerinnen und Schüler sowie rund 584.000 Studierende. Die BAföG-Reform wurde 2016 für Schülerinnen und Schüler mit Schuljahresbeginn sowie für Studierende ab dem Wintersemester wirksam.

„In der BAföG-Statistik für 2016 schlagen sich zwei Faktoren deutlicher nieder, als wir es 2014 bei der Verabschiedung des 25. BAföG-Änderungsgesetzes prognostiziert haben: die nochmals positivere Entwicklung der Einkommen und die anhaltend hohe Erwerbstätigenquote. Deshalb ist die Zahl der Geförderten im gesamten Jahr 2016 trotz der deutlich angehobenen Freibeträge seit Schuljahresbeginn bzw. Wintersemester 2016 noch nicht so deutlich angestiegen, wie ursprünglich erwartet“, sagte Bundesbildungsministerin Johanna Wanka. Die 2016 insgesamt nochmals gestiegenen Studierenden- und insbesondere die Studienanfängerzahlen zeigen zugleich, dass das BAföG seiner Zielsetzung – niemand darf aus finanziellen Gründen von einer qualifizierten Ausbildung abgehalten werden – weiterhin gerecht wird.

BMBF

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

ERFOLGREICHES PROJEKT- UND TEAMMANAGEMENT

Der umfassende Ratgeber,
von den Grundlagen des
Projektmanagements bis
hin zum Management
komplexer Projekte.

Als **E-Book-Reihe** erhält-
lich unter:
shop.duz-medienhaus.de

Gesamtreihe: € 84,99
Einzeltitle: € 15,99 - 24,99



AUTORINNEN UND AUTOREN GESUCHT

- 6/2017: Studienangebote in internationaler Kooperation,
Redaktionsschluss: 27. Oktober 2017
- 1/2018: Service-Learning – Lernen durch Engagement,
Redaktionsschluss: 29. Dezember 2017
- 2/2018: Lehren und Lernen mit sozialen Medien,
Redaktionsschluss: 23. Februar 2018

Schicken Sie uns Ihre Beiträge, Informationen und Meinungen!

Kontakt:

Prof. Dr. Christoph Maas

@ christoph.maas@haw-hamburg.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschullehrerbund –
Bundesvereinigung e. V. **h1b**
Godesberger Allee 64
53175 Bonn
Telefon: 0228 555 256-0
Fax: 0228 555 256-99

Chefredakteur:

Prof. Dr. Christoph Maas
Molkenbührstr. 3
22880 Wedel
Telefon: 04103 141 14
christoph.maas@haw-hamburg.de
(verantwortlich im Sinne des Presserechts
für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion:

Dr. Karla Neschke
Telefon: 0228 555 256-0
karla.neschke@h1b.de
in Kooperation mit der DUZ Verlags-
und Medienhaus GmbH

Gestaltung und Satz:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

Titelbild: luckybusiness 123RF.com

Piktogramme: S. 33, 34, 35, 36 und 39: 123rf.com

Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef



Mit dem Smartphone gelangen Sie hier direkt auf unsere Homepage.

Verlag:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin
Telefon: 030 212 987-0
info@duz-medienhaus.de
www.duz-medienhaus.de

Dr. Wolfgang Heuser (Geschäftsführer)
w.heuser@duz-medienhaus.de

Anzeigen:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Luisa Steinhäuser
Telefon: 030 212 987-31/27
Fax: 030 212 987-20
anzeigen@duz-medienhaus.de

Erscheinung:

zweimonatlich

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand
Probeabonnement auf Anfrage
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand ist
Bonn.

Verbands offiziell ist die Rubrik „**h1b**-aktuell“.
Alle mit Namen des Autors/der Autorin ver-
sehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der
Auffassung des **h1b** sowie der Mitgliedsverbände.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

3. September 2017

ISSN 0340-448 x



Alles, was Recht ist

Abwahl der Hochschulleitung einer Hochschule durch den Hochschulsenat ohne Bestätigung des Hochschulrats

Für die Abberufung einzelner Mitglieder des Präsidiums einer (niedersächsischen) Hochschule ist der Beschluss des Hochschulsenats als dem mehrheitlich mit Hochschullehrern besetzten Hochschulgremium ausschlaggebend. Wenn der Hochschulrat einen mit Dreiviertelmehrheit beschlossenen Abwahlvorschlag des Senats nicht bestätigt, kann der Senat unter Auseinandersetzung mit dem Votum des Hochschulrats erneut entscheiden und mit Dreiviertelmehrheit einen endgültigen, für das Fachministerium inhaltlich verbindlichen Abwahlvorschlag beschließen. Dem Hochschulrat kommt insofern kein Vetorecht zu und auch das Fachministerium hat keine Letztentscheidungsbefugnis.

Was war geschehen?

Der Senat hatte wegen erheblicher Kontroversen zwischen dem Präsidium und Angehörigen der Hochschule alle Präsidiumsmitglieder mit Dreiviertelmehrheit abgewählt. Der Hochschulrat beschloss jedoch im Gegensatz dazu mehrheitlich, die Abwahl nicht zu bestätigen.

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg

Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg (OVG Lüneburg) wies in seiner Entscheidung vom 8. März 2017 (Az. 5 LB 156/16) zunächst darauf hin, dass der Grundgesetzgeber mit der Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5 Absatz 3 GG den Hochschullehrern, denen die Pflege von Forschung und Lehre in erster Linie anvertraut sei, eine herausgehobene Stellung zuweise. Eine strukturelle Gefährdung der Wissenschaftsfreiheit liege nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts dann vor, wenn dem Leitungsorgan einer Hochschule substantielle personelle und sachliche Entscheidungsbefugnisse im wissenschaftsrelevanten Bereich zugewiesen werden, dem

mit Hochschullehrern besetzten Gremium im Verhältnis hierzu jedoch kaum maßgebliche Mitwirkungs- und Kontrollrechte verbleiben. Zentrales und effektives Einfluss- und Kontrollinstrument der wissenschaftlich Tätigen auf die Organisation der Hochschule sei vor allem auch das Recht zur Bestellung und auch zur Abberufung von Leitungspersonen (Hinweis auf BVerfG, Beschluss vom 20. Juli 2010, 1 BvR 748/06, juris).

Vor diesem Hintergrund sei eine strukturelle Gefährdung der Wissenschaft gegeben, wenn das Fachministerium im Blick auf die Entlassung von Mitgliedern des Präsidiums der Hochschule eine Letztentscheidungskompetenz bzw. eine eigene Ermessensentscheidung oder dem Hochschulrat ein Vetorecht zukäme. Insgesamt sei zu konstatieren, dass die neue niedersächsische Hochschulverfassung die Befugnisse des Präsidiums der Hochschule erheblich zulasten des Hochschulsenats als demjenigen Organ, in dem die Gruppe der Hochschullehrer die Stimmenmehrheit hat, ausgeweitet habe. Daher sei es nach den Grundsätzen des Bundesverfassungsgerichts zur Kompensation unabdingbar, dass die Besetzung und Abberufung von Präsidiumsmitgliedern dem ausschlaggebenden Einfluss des Hochschulsenats unterliege. Somit stehe dem Fachministerium keine Befugnis zu, über die Entlassung von Präsidiumsmitgliedern nach Maßgabe eigener Personalpolitik zu entscheiden. Aus dem gleichen Grund stehe auch dem mehrheitlich extern besetzten Hochschulrat kein Vetorecht gegenüber einer positiven Abwahlentscheidung des Senats einer Hochschule zu.

In verfassungskonformer, sich an Artikel 5 Absatz 3 GG orientierender Auslegung der entsprechenden Regelung im Hochschulgesetz, wonach der Abwahlvorschlag der Bestätigung des Hochschulrats bedürfe (§ 40 Niedersächsisches Hochschulgesetz), sei der Fall, dass der Hochschulrat einen mit Dreiviertelmehrheit beschlossenen Abwahlvorschlag des Senats nicht bestätigt, in der Weise zu lösen, dass der Hochschulsenat unter Auseinandersetzung mit dem Votum des

Hochschulrats erneut entscheiden und mit Dreiviertelmehrheit einen endgültigen, für das Fachministerium inhaltlich verbindlichen Abwahlvorschlag beschließen kann.

Dienstunfallschutz umfasst bei Beamten auch Aufenthalt im Toilettenraum

Der Dienstunfallschutz umfasst grundsätzlich auch den Aufenthalt in einem Toilettenraum des Dienstgebäudes während der Dienstzeit. Eine Beamtin suchte während ihrer regulären Dienstzeit die Toilette auf und stieß mit dem Kopf gegen den Flügel eines weit geöffneten Fensters. Sie erlitt dabei u. a. eine blutende Platzwunde. Die Anerkennung als Dienstunfall wurde zunächst mit dem Argument abgelehnt, dass nach der sozialgerichtlichen Rechtsprechung nur der Weg von und hin zur Toilette vom Unfallschutz erfasst sei.

Das Bundesverwaltungsgericht nahm im Rahmen der Sprungrevision die in den Beamtenversorgungsgesetzen normierte Definition des Dienstunfalls als Ausgangspunkt seiner Entscheidung. Demnach handelte es sich hier um ein auf äußerer Einwirkung beruhendes, plötzliches, örtlich und zeitlich bestimmtes, einen Körperschaden verursachendes Ereignis, das in Ausübung oder infolge des Dienstes eingetreten ist. Es bestehe ein Anspruch auf Unfallfürsorge unabhängig davon, ob die Tätigkeit, bei der sich der Unfall ereignet habe, selbst dienstlich geprägt sei. Eine einengende Interpretation der Voraussetzung „in Ausübung oder infolge des Dienstes“ gehe an der Lebenswirklichkeit vorbei. Das Bundesverwaltungsgericht folgt damit gerade nicht der gegenteiligen Rechtsprechung der Sozialgerichte, die sich auf Angestellte bezieht.

BVerwG, Urteil vom 17. November 2016, Az. 2 C 17/16, juris

Christian Fonk



Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

Technik/Informatik/ Naturwissenschaften

Manipulation von Abgaswerten

Technische, gesundheitliche, rechtliche und politische Hintergründe des Abgasskandals

K. Borgeest (HS Aschaffenburg)
Springer Verlag 2017

Stahlbetonbau in Beispielen – Teil 1 Grundlagen der Stahlbeton-Bemessung – Bemessung von Stabtragwerken nach EC 2

R. Conchon (TH Nürnberg), R. Avak, M. Aldejohnann
7. Auflage
Bundesanzeiger Verlag 2016

Thermodynamik der Kälteanlagen und Wärmepumpen Grundlagen und Anwendungen der Kältetechnik

J. Dohmann (HS Ostwestfalen-Lippe)
Springer Verlag 2016

Mobile Payment Grundlagen – Strategien – Praxis

Hrsg. von L. Hierl (Duale HS Baden-Württemberg)
Springer Verlag 2017

Hochspannungstechnik Grundlagen – Technologie – Anwendungen

A. Küchler (HS Würzburg-Schweinfurt)
4. Auflage
Springer Verlag 2017

High Voltage Engineering Fundamentals – Technology – Applications

A. Küchler (HS Würzburg-Schweinfurt)
Springer Verlag 2018

Taschenbuch der Automatisierung

Hrsg. von R. Langmann (HS Düsseldorf)
3., neu bearbeitete Auflage
Hanser Verlag 2017

Bauvermessungspraxis digital

R. Richter (HS Ostwestfalen-Lippe)
2., überarbeitete Auflage
Beuth Verlag 2016

Wärmefußabdrücke und Energieeffizienz Nachhaltigkeit messbar machen

M. Sietz (HS Ostwestfalen-Lippe)
Springer Verlag 2016

Nachrichtentechnik Eine Einführung für alle Studiengänge

M. Werner (HS Fulda)
8. Auflage
Springer Verlag 2017

Sensorsysteme Mikrosensoren und ihre Anwendung

D. Zielke (FH Bielefeld)
CreateSpace 2017

Betriebswirtschaft/ Wirtschaft/Recht

Grundlagen des Qualitätsmanagements

G. M. E. Benes (TH Mittelhessen)
4., aktualisierte Auflage
Hanser Verlag 2017

Die Wissenslücken der Deutschen bei der Geldanlage

Eine empirische Untersuchung

M. Fischer (TH Nürnberg), D. Wagner
Springer Verlag 2017

Marktforschung Grundlagen und praktische Anwendungen

J. Koch, F. Riedmüller, P. Gebhardt (TH Nürnberg)
7. Auflage
De Gruyter Oldenbourg Verlag 2016

Controlling Basiswissen Alles was man über Controlling wissen muss!

G. Preißler (TH Nürnberg), P. R. Preißler
C.H.Beck Verlag 2016

Mathematik für Wirtschaftsingenieure Lehr- und Übungsbuch

C. Dietmaier (OTH Amberg-Weiden)
3. Auflage
Hanser Verlag 2017

Patientencompliance

C. Schäfer (DHBW Mannheim)
2. Auflage
Springer Verlag 2017

Volkswirtschaftslehre – mathematisch gedacht

M. Sellenthin (HS Koblenz)
Springer Verlag 2017

Regressionsanalyse in der empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung Band 1 Eine nichtmathematische Einführung mit SPSS und Stata

M.-W. Stoetzer (EAH Jena)
Springer Verlag 2017

Soziale Arbeit

Handbuch Inobhutnahme Zur Krisenintervention und Schutzgewährung durch die Jugendhilfe

T. Trenczek, D. Düring (beide EAH Jena), A. Neumann-Witt
3. Auflage
Richard Boorberg Verlag 2017

Sonstiges

Erzählen und Rechnen in der frühen Neuzeit Interdisziplinäre Blicke auf Regensburger Rechenbücher

Reihe: Regensburger Studien zur Literatur und Kultur des Mittelalters
A. Holl (TH Nürnberg), E. Feistner
Lit-Verlag 2016

Berufliche Beratung Älterer

Hrsg. von M. Scharpf (HS der Bundesagentur für Arbeit), B.-J. Ertelt (ehem. FH des Bundes für öffentliche Verwaltung)
Peter Lang 2017

Partizipative Hilfeplanung

Hrsg. von B. Schäuble (ASH Berlin), L. Wagner (HAWK Holzminden)
Beltz Juventa 2017



Neuberufene

Baden-Württemberg

- **Prof. Dr. Angela Bittner-Fessler,**
Medien- und Kommunikationsmanagement, SRH FernHS Riedlingen
- **Prof. Dr. Ricardo Büttner,**
Data Science, HS Aalen
- **Prof. Dr. Karoline Ellrich,**
Psychologie, HS für Polizei Baden-Württemberg
- **Prof. Dr. Kristian Giesen,**
Volkswirtschaftslehre und Finanzwesen, FOM HS
- **Prof. Dr. Christian Helmrich,**
Psychologie, SRH FernHS Riedlingen
- **Prof. Dr. Christopher Päßler,**
Wirtschaftsingenieurwesen, insbes. International Markets und International Management, HTWG Konstanz
- **Prof. Dr. Peter Preuss,**
Wirtschaftsinformatik, FOM HS
- **Prof. Dr. Anja Sarnitz,**
Fertigungsverfahren und Werkstoffkunde, HS Esslingen
- **Prof. Dr. Barbara Steiner,**
Soziale Arbeit, DHBW Heidenheim
- **Prof. Dr. Volker Steinhübel,**
Strategisches und Operatives Controlling, SRH FernHS Riedlingen

Bayern

- **Prof. Dipl.-Ing. Andreas Appelt,**
Straßenbau und Bahnbau, OTH Regensburg
- **Prof. Dr. rer. nat. Andreas Goehlich,**
Mikrotechnik und Mathematik, HS Kempten
- **Prof. Dr. Silja Grawert,**
Wirtschafts- und Finanzmathematik, HS München
- **Prof. Dr. Rochus Urban Hinkel,**
Künstlerisches Gestalten, OTH Regensburg

- **Prof. Dr. phil. habil. Rainer Schliermann,**
Erziehungswissenschaften und sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden, OTH Regensburg

- **Prof. Dr. phil. Frank Sowa,**
Soziologie in der Sozialen Arbeit, TH Nürnberg GSO

Berlin

- **Prof. Dr. rer. pol. Pierre-André Gericke,**
Wirtschaftswissenschaften, HS des Bundes für öffentliche Verwaltung
- **Prof. Dr. Peter Krug,**
Wirtschaftsinformatik, insbes. Digitalisierung u. Automatisierung kaufmännischer Prozesse, Steinbeis-HS Berlin
- **Prof. Dr. rer. pol. Christoph Manuel Meyer,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Logistik und Distributionsmanagement, HWR Berlin
- **Prof. Dr. Katja Nettesheim,**
Digitales Medienmanagement, Steinbeis-HS Berlin
- **Prof. Dr. phil. Janine Neuhaus,**
Psychologie und empirische Forschungsmethoden, HWR Berlin

Brandenburg

- **Prof. Dr. rer. pol. Kathrin Böener,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. BWL der öffentlichen Verwaltung, TH Wildau
- **Prof. Dr. phil. Ronny Freier,**
Öffentliche Finanzwirtschaft und Haushaltsrecht, TH Wildau
- **Prof. Dr. pol. Christian Hederer,**
Volkswirtschaftslehre, insbes. Internationale Wirtschaftspolitik, TH Wildau
- **Prof. Dr. rer. pol. Verena Klapschus,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungslegung und Steuern, TH Wildau

- **Prof. Dr. Martin Regehly,**
Grundlagen der Augenoptik und der Optischen Gerätetechnik, TH Brandenburg

Bremen

- **Prof. Dr.-Ing. Benjamin Wagner vom Berg,**
IuK Technologien der außerbetrieblichen Logistik, HS Bremerhaven

Hamburg

- **Prof. Dr. Henner Gärtner,**
Industrielle Logistik, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. rer. nat. Sebastian Thiem,**
Food Sciences, HAW Hamburg

Hessen

- **Prof. Dr. Stefanie André,**
Medizinisches Management, insbes. Betriebliches Gesundheitsmanagement und Arbeitsmedizin, TH Mittelhessen
- **Prof. Dr. Larissa von Schwanenflügel,**
Jugendsozialarbeit und Jugendbildung, Frankfurt University

Mecklenburg-Vorpommern

- **Prof. Dr.-Ing. Tassilo-Maria Schimmelpfennig,**
Fertigungseinrichtungen & Qualitätsmanagement, HS Wismar

Niedersachsen

- **Prof. Dr.-Ing. Tamara Bechtold,**
Mechatronische Systeme, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Cornelia Frömke,**
Statistik im Medizinischen Informationsmanagement, HS Hannover
- **Prof. Dr.-Ing. Lutz Meyer,**
Thermodynamik und Kraft-Wärme-Kopplung, HS Hannover



Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. Yasmine Bassen-Metz,**
Rechnungslegung und Controlling, FH Aachen
- **Prof. Dr. phil. Oliver Bierhoff,**
Soziologie, insbes. Organisationssoziologie, FH Bielefeld
- **Prof. Dr. Kai Buehler,**
Digital Entrepreneurship, Rheinische FH Köln
- **Prof. Dr.-Ing. Christian Cornelissen,**
Technisches Projektmanagement, HS Ruhr West
- **Prof. Dr. Ing. Michael Eisfeld,**
Tragwerkslehre und CAD-Anwendungen, FH Bielefeld
- **Prof. Dipl.-Des. Lorenz Gaiser,**
Fotografie, FH Aachen
- **Prof. Dr. Holger Glasmachers,**
Mess- und Regeltechnik, HS Hamm-Lippstadt
- **Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Grote,**
Mess- und Automatisierungstechnik, HS Düsseldorf
- **Prof. Dr. Sabine Hollmann,**
Wirtschaft im Ingenieurwesen, HS Hamm-Lippstadt
- **Prof. Dr. rer. nat. Patrizia Maria Ianiro-Dahm,**
Wirtschaftspsychologie, insbes. Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie, HS Bonn-Rhein-Sieg
- **Prof. Dr. Birgit Jagusch,**
Soziale Arbeit und Diversität, TH Köln
- **Prof. Dr.-Ing. Ruth Kasper,**
Baukonstruktionen und Tragwerklehre, TH Köln
- **Prof. Dr. Andreas Kladobra,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, FOM HS

- **Prof. Dr.-Ing. Herbert Köchner,**
Ingenieurwesen, insbes. Sensorik u. Messtechnik, FOM HS
- **Prof. Dr.-Ing. Christian Josef Malek,**
Energie- und Ressourcenmanagement, TH Köln
- **Prof. Dr. rer. nat. Elisabeth Oehlke,**
Nuklearchemie, FH Aachen
- **Prof. Dr. Jens Kai Perret,**
Volkswirtschaftslehre und Statistik, International School of Management
- **Prof. Dr. Jonas Polfuß,**
Brand Management und Marketing, EBC HS
- **Prof. Dr. Ernestine Schafmann,**
Human Resources und Organisation, International School of Management
- **Prof. Dr. Darius Schippritt,**
Webtechnologien, HS Hamm-Lippstadt
- **Prof. Dr.-Ing. Maik Schürmeyer,**
Lebensmittellogistik, HS Niederrhein
- **Prof. Dr. Susanne Spindler,**
Soziale Arbeit und Migration, HS Düsseldorf
- **Prof. Dr. jur. Jürgen Vogt,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Finanzwirtschaft und Steuerlehre, FH Aachen

Rheinland-Pfalz

- **Prof. Dr. Esther Berkemer,**
Pflegerwissenschaften, HS Ludwigshafen am Rhein
- **Prof. Dr.-Ing. Frank Ellrich,**
Nachrichtentechnik, Digitale Signalverarbeitung und Terahertz-Technologie, TH Bingen
- **Prof. Dr. Peer Küppers,**
Wirtschaftsinformatik, HS Ludwigshafen am Rhein
- **Prof. Dipl.-Ing. Gero Quasten,**
Entwerfen und energieoptimiertes Bauen, HS Mainz

Sachsen-Anhalt

- **Prof. Dr.-Ing. Michael Berndt,**
Robotik u. Automatisierungstechnik, HS Magdeburg-Stendal
- **Prof. Dr. jur. Anja Haertlein,**
Wirtschaftsrecht und Unternehmensfinanzierung, HS Merseburg
- **Prof. Dr. phil. Sabrina Amanda Hancken,**
Sozialarbeitswissenschaft, HS Merseburg
- **Prof. Dr. rer. med. Katharina Kitze,**
Psychosoziale Gesundheit und psychosoziale Versorgung im Lebenslauf, HS Magdeburg-Stendal
- **Prof. Dr. phil. Stefan Meißner,**
Medien- und Kulturwissenschaften, HS Merseburg
- **Prof. Dr. rer. nat. Bernhard Reinhold,**
Physikalische Chemie, HS Merseburg
- **Prof. Dr. Lisa Schröder,**
Kindheitspädagogik, HS Magdeburg-Stendal
- **Prof. Dr. Anke Trommershausen,**
Medienmanagement, HS Magdeburg-Stendal

Schleswig-Holstein

- **Prof. Dr.-Ing. Meiko Jensen,**
Wirtschaftsinformatik, insbes. Digitale Wirtschaft u. IT-Sicherheit, FH Kiel

Thüringen

- **Prof. Dr. Barbara Baumgärtner,**
Hebammenkunde, Hebammenwissenschaft, EAH Jena
- **Prof. Dr.-Ing. Martin Hoffmann,**
Grundlagen der Elektrotechnik und analoge Elektronik, EAH Jena
- **Prof. Dr. Henning Kempka,**
Mathematik, EAH Jena

DNH STELLENMARKT

suchen, finden, präsentieren

Ihre Anzeige, unsere Kompetenz

STEFANIE KOLLENBERG betreut die Koordination und das Marketing der DNH SPECIALS.



Telefon
+49 (30) 212987-12

E-Mail
s.kollenberg@duz-medienhaus.de

LUIZA STEINHÄUSER ist in der DNH für die Anzeigen der Print-Ausgaben verantwortlich.



Telefon
+49 (30) 212987-31

E-Mail
anzeigen@duz-medienhaus.de



Leiter Product Stewardship (m/w)

Chemische Fabrik Budenheim KG, Budenheim

Sicherstellung und Einhaltung der europäischen und internationalen Rechtsvorgaben

Lead System Architect ADAS / AD Tool Chain (m/w)

AVL List GmbH, Graz (Österreich)

Erarbeitung und Definition von Anforderungen an die ADAS/AD Testing Technologie und Methodik

Medieninformatiker / Informatiker (m/w)

Schwerpunkt Nutzerzentrierte Softwareentwicklung

Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT, Sankt Augustin
Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Open-Source-Umfeld

IT-Spezialist (m/w)

Bayerische Bereitschaftspolizei, Bamberg
Administration und Management der eingesetzten IKT-Systeme, deren Infrastruktur und des Netzwerkes

Jobware – der Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte

Akademische Mitarbeiterin / Akademischer Mitarbeiter - Data Science

Hochschule Furtwangen, Furtwangen
Entwurf, Implementierung und Test von Softwarearchitekturen im Umfeld von Big Data und maschinelles Lernen

Volljurist (m/w) als Hochschullehrer

Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung, Hof
Durchführung von Lehrveranstaltungen, Betreuung und Bewertung von Projekt- und Diplomarbeiten

Bordnetzentwickler Komponenten Business Unit System Applications (m/w)

LEONI Bordnetz-Systeme GmbH, Brake
Konstruktion und Entwicklung von kombinierten Kabel-Kunststoff-Komponenten

Testmanager/in Motion Control Automated Driving

Robert Bosch GmbH, Böblingen
Entwicklung einer Teststrategie auf System- und Fahrzeugebene

Diese und weitere Stellenanzeigen aus freier Wirtschaft, Hochschule und Wissenschaft finden Sie auf www.jobware.de

www.jobware.de



Jobware – der Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte

Professur (W2) Angewandte Mechanik
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Augsburg, Augsburg
*Ausbildung des Ingenieurnachwuchses sowie
Forschung und Entwicklung in entsprechenden
Fachbereichen*

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (m/w) als Infor- mationsspezialist

FIZ Karlsruhe - Leibniz-Institut für Informati-
onsinfrastruktur GmbH, Karlsruhe
*Durchführung von Patent- und Literaturrecher-
chen in den Bereichen Chemie, Pharmazie und
Biotechnologie*

Informatiker / Geoinformatiker (m/w) Data Management: Wissensmodellierung

DLR Deutsches Zentrum für Luft- und Raum-
fahrt e.V., Jena
Data Management: Wissensmodellierung

Professur (BesGr W2) Lehrgebiet Pflegewis- senschaft insbesondere Versorgungskonzepte und Handlungsfelder

Hochschule für angewandte Wissenschaften
Fachhochschule Rosenheim, Mühldorf a. Inn
*Forschung und Lehre, Aufbau und Weiterentwick-
lung der Studienangebote*

Architekt / Bauingenieur (m/w) Hochbau

STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft
mbH, Berlin
*Planung, Verfolgung und Steuerung von Terminen
sowie Kosten*

F&E Laborleiter Reinigung & Hair Care (m/w)

Laverana GmbH & Co. KG, Wennigsen
*Entwicklung von Reinigungs- und Hair Care Pro-
dukten*

Diese und weitere Stellenanzeigen aus freier Wirtschaft, Hochschule und Wissenschaft finden Sie auf www.jobware.de

www.jobware.de



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

HOCHSCHUL- UND WISSENSCHAFTS- MANAGEMENT (MBA)



Neue Karriereperspektiven im Hochschul- und Wissenschaftssektor

Bei uns erwerben Sie die nötigen Kompeten-
zen, um die Reformprozesse im Hochschul-
und Wissenschaftssektor aktiv mitzugestalt-
en und Verantwortung im Management zu
übernehmen.

**Bewerben Sie sich jetzt für das
MBA-Studium an der
Hochschule Osnabrück!**

Profil

- Transfer von Managementmethoden
auf das Wissenschaftssystem
- interdisziplinäre Studieninhalte
- berufsbegleitendes Studium mit
Präsenzphasen und
Selbststudienanteilen
- auch einzelne Module mit
Zertifikatsabschluss studierbar
- vier curriculare Säulen: Management,
Führung, System, Praxistransfer

Bewerbungsschluss

15. Januar für das Sommersemester

Weitere Studieninformationen erhältlich bei

Prof. Dr. Frank Ziegele
Dipl.-Kfm. Alexander Rupp (Koordination)
Telefon: 0541 969-3210
E-Mail: hwm@hs-osnabrueck.de

[www.wissenschaftsmanagement-
osnabrueck.de](http://www.wissenschaftsmanagement-
osnabrueck.de)

akkreditiert von **ACQUIN**
Akkreditierungs-,
Certifizierungs- und
Qualitätssicherungs-
Institut



Seminartermine 2017

**Freitag, 17. November 2017 Hochschulrecht: Grundlagen und
aktuelle Entwicklungen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 17. November 2017 Bewerbung, Berufung und Professur

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Montag, 27. November 2017 Urheberrecht

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

**Freitag, 8. Dezember 2017 Prüfungsrecht und Prüfungsverfahren
an Hochschulen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 8. Dezember 2017 Bewerbung, Berufung und Professur

München, Intercityhotel
10:30 Uhr bis 17:00 Uhr

